



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)**

100 (11.4.1942) Samstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-303781](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-303781)

er große Erfolg!

Zwischen  
HIMMEL  
UND ERDE

schy  
Paul Henckels  
Harold Brauns

Kulturfilm  
45 und 7.30 Uhr  
nicht erlaubt!

PALAST

Eva Immermann  
Günther Lüders  
H. H. Roth, Thies

4.35 4.55 7.20  
zugelassen

RIA  
MERSTR. 13

ITOL  
Bruchpilot

Reichslotterie  
17./18. April 1942

Dr. Eulenberg  
K 1, 6  
tags geschlossen

Beikost  
sich  
zehnten

PP's  
NHRMITTEL

heim?  
Vortrag

MARCHIVUM

Verlag u. Schriftleitung  
Mannheim, R. 3, 14-15  
Fernr.-Sammel-Nr. 35421  
Erscheinungsweise: 7 x  
wöchentl. Zur Zeit ist  
Anzeigenpreisliste Nr. 13  
gültig. - Zahlungs- und  
Erfüllungsort Mannheim.

# Stadtfreizeitbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Samstag-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 100

Mannheim, 11. April 1942

## Japans Seeherrschaft im Golf von Bengalen

Britengeschwader völlig aufgerieben / Australiens Verbindungslinien schwerstens gefährdet

### Schwere Schläge

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 10. April

Die Welt steht im Banne zweier neuer Siege unseres japanischen Verbündeten, die von großer Auswirkung für den weiteren Verlauf des Krieges im südlichen Pazifik und Indischen Ozean sein werden. Die Vernichtung der 60 000 Mann starken nordamerikanischen Armee auf der Halbinsel Bataan an der Manila-Bucht und die Vernichtung der britischen Kriegsmarine im Golf von Bengalen, zwei Ereignisse von gewaltiger Tragweite, die sich am Donnerstag bereits andeuteten, sind am Freitag Wirklichkeit geworden.

Die Armee, die General Mac Arthur vor einigen Wochen im Stich ließ, hat aufgehört zu bestehen. Donnerstagsabend gab das Kriegsministerium in Washington bekannt, daß die Verbindungen mit Bataan und Corregidor seit vierundzwanzig Stunden abgeschnitten sind, und daß es offensichtlich ist, daß die Kämpfe auf Bataan aufgehört haben. In der letzten Mitteilung, die Washington von General Wainwright erhielt, wurde mitgeteilt, daß die nordamerikanischen Truppen auf Bataan von den Japanern überwältigt worden sind, daß aber die Inselstadt Corregidor noch Widerstand leistet. Vorausgegangen war Donnerstagfrüh in Tokio die amtliche Bestätigung des von uns bereits gemeldeten Ersinkens des nordamerikanischen Generals Wainwright um Verhandlungen über einen Waffenstillstand. Militärische Kreise in Tokio erklärten, daß nur eine Kapitulation der von den Japanern auf Bataan besiegten und nicht mehr zur Fortsetzung des Widerstandes fähigen Armee von 60 000 Mann in Frage kommt. Die Bekanntgabe des nordamerikanischen Kriegsministeriums läßt darauf schließen, daß diese Kapitulation inzwischen erfolgt ist. Es ist die vierte im Verlaufe des Krieges im Pazifik, wo zuerst ein englischer General in Hongkong, dann ein zweiter englischer in Singapur und endlich die niederländisch-indische Armee in Java kapituliert.

„Die Amerikaner sind von dem Sieg der Japaner auf Bataan wie betäubt“, meldet Reuter aus Newyork. „Das amerikanische Volk empfindet tief die Niederlage auf Bataan“, kabbelt der Korrespondent der Madrider Zeitung „Ya“ aus Newyork. „Die Stimmung ist mehr als bedrückt; die Katastrophe kommt zu unerwartet.“ Beamte in Washington sind nach Reuter der Ansicht, daß die Menschenverluste in Bataan die schwersten sein dürften, die je eine nordamerikanische Streitmacht bei irgendeiner Schlacht erlitten hat.

Zum vierten Male konnte am gleichen Tage Tokio einen großen japanischen Seesieg der Öffentlichkeit bekanntgeben. Der britische

Flugzeugträger vom Typ Hermes, zwei Kreuzer der Klassen Birmingham und Emerald, ein Zerstörer und ein Patrouillenschiff wurden am 9. April in den Gewässern um Trincomalee, also an der Ostküste von Ceylon, versenkt. Außerdem wurden ein Kreuzer und sechs Handelsschiffe schwer beschädigt. 56 feindliche Flugzeuge wurden in der Luft abgeschossen, mehrere am Boden zerstört. Die Japaner ihrerseits verloren nur zehn Flugzeuge. London mußte den Verlust des Flugzeugträgers vom Hermes-Typ, eines Schiffes von 10 850 Tonnen, das 20 Flugzeuge an Bord hatte, bestätigen. Das ist der vierte Flugzeugträger, den die Briten in diesem Kriege verloren haben. Bei dem von den Japanern versenkten Kreuzer vom Typ Birmingham handelt es sich um ein Schiff von 9100 Tonnen, das mit zwölf

15,2-cm-Geschützen, vier 4,7-cm-Geschützen, dazu zwölf Flakgeschützen und sechs Torpedorohren bestückt war. Die leichten Kreuzer vom Typ Emerald sind 7550 Tonnen groß und mit sieben Geschützen von 15,2 cm, vier zu 4,7 cm, sieben Flakgeschützen, 10 Flakmaschinengewehren und sechs Torpedorohren bestückt.

Da die Engländer bei der seit Ostern in Gang befindlichen japanischen See- und Luftoffensive im Golf von Bengalen bereits am Donnerstag zwei schwere Kreuzer verloren haben, ist ihr Geschwader im Golf von Bengalen völlig aufgerieben worden. Die Japaner haben jetzt auch in diesem Meer die See- und Luft-herrschaft errungen. Zur Flankendeckung im Südosten besetzen sie die 350 Kilometer südlich von Java gelegene Weih-

Fortsetzung siehe Seite 2

## Die künftige Rolle Französisch-Westafrikas

Frankreich veranstaltet Kolonialwochen / Gouverneur Boisson sprach in Vichy

(Eigene Meldung des „HB“)

Vichy, 10. April.

Man wird es verstehen, daß den Franzosen ihr Kolonialreich in Afrika heute mehr am Herzen liegt denn je. Die politische Sorge ist, nachdem die französischen Kolonien sich für Vichy und gegen die Gaulle erklärt haben, fürs erste überwunden. Die militärischen Bemühungen gehen natürlich auf eine verstärkte Sicherung Nord- und Westafrikas gegen jeden Angriff. Im Augenblick ist es die wirtschaftliche Seite der Kolonien, auf die Frankreich in seinen vielfachen Nöten in der Hoffnung sieht, daß ihm von da aus eine stärkere Unterstützung widerfähre. Französisch-Westafrika, das auf 4,7 Millionen Quadratkilometern fünfzehn Millionen Einwohner versammelt, hat ohne Zweifel noch große Steigerungsmöglichkeiten seiner Produktion vor sich. Der Generalgouverneur von Französisch-Westafrika, Boisson, der zur Zeit zu Besprechungen mit der Regierung in Vichy weilte, verbreitete sich am Freitag vor der Presse über die gegenwärtige Lage und die zukünftige Rolle Französisch-Westafrikas im Rahmen des französischen Kolonialreiches. Französisch-Westafrika stehe loyal hinter dem Marschall. Boisson wandte sich gegen die tendenziöse Propaganda, die von den Angloamerikanern und De-Gaulle-Anhängern gegen Französisch-Westafrika geführt wird. Diese Propaganda zeitige kaum irgendwelche Resultate.

Was die Produktionsmöglichkeiten in Westafrika angehe, so seien die Schwierigkeiten in diesem Jahr besonders groß

durch die außerordentliche Trockenheit, die zum Beispiel zwei Drittel der gesamten Pflanzenproduktion zerstört habe. Mangel an Betriebsstoffen und Transportmaterial hätte sich sehr bemerkbar gemacht. Trotzdem seien Fortschritte erzielt und neue Produktionsquellen erschlossen worden. Es gelte, für die Zukunft vor allen Dingen zwischen der bäuerlichen Eingeborenstruktur und der modernen europäischen Technik eine glücklichere Verbindung zu schaffen. Die französische Jugend müsse stärker in die koloniale Betätigung geführt werden. Das Kolonialministerium beschäftigt sich bereits mit der notwendigen Propaganda, um die französische Jugend in diese Bahn zu lenken. Andererseits werde die Metropole die finanziellen Mittel zur Ausgestaltung Westafrikas geben müssen. Wenn er, Boisson, nun nach Dakar zurückgehe, so nehme er aus Frankreich das Empfinden mit, daß Frankreich auf dem besten Wege seiner vollen Wiederaufrichtung sei. Bezüglich der Verteidigung Dakars und Französisch-Westafrikas erklärte Generalgouverneur Boisson auf die Frage eines amerikanischen Pressevertreters, daß die Verteidigung solange verstärkt werde, wie Dakar und Französisch-Westafrika bedroht würden.

Der französische Kolonialminister, Admiral Platon, hat beschlossen, zwei „Kolonialwochen“ zu veranstalten, die vom 17. bis 31. Mai in verschiedenen französischen Städten begangen werden soll. Sie sollen der Bevölkerung den Reichtum der französischen Kolonien vor Augen führen und eine Beratung für das Leben in den Kolonien darstellen.

## Das Wort, das von der Tat geädelt wird, lebt fort

Stabsleiter Sündermann sprach in Venedig zu den Männern der europäischen Presse

Venedig, 10. April. (HB-Funk.)

Am Nachmittag des Eröffnungstages wurde die Arbeit des Journalistenkongresses, der, wie wir gestern berichteten, vom 10. bis zum 12. April in Venedig tagt, im Palazzo Ridotto, einem schönen und für die Zwecke der Tagung durch seine Weiträumigkeit besonders geeigneten gotischen Bauwerk, fortgesetzt. In den Vorräumen zu dem eigentlichen Sitzungssaal weisen Zitate aus internationalen Hetzblättern auf die in Venedig unter Anklage stehende feindliche Lügenpresse hin, die nach der Erklärung des Kongreßpräsidenten in der Eröffnungssitzung unter einer trügerischen Scheinfreiheit zu einem Werkzeug der Provokation und der Kriegshetze wurde.

Mit dem ersten Referat des Nachmittags, das Stabsleiter Sündermann hielt, begann der dokumentarische Nachweis dieser verbrecherischen Arbeit.

Stabsleiter Sündermann gab zu Beginn seiner Ausführungen einen kurzen Überblick über die Geschichte der Kriegsberichterstattung und wies darauf hin, daß gerade eine Betrachtung der Kriegsberichterstattung im gegenwärtigen Kriege auch die großen geistigen Fronten unseres Kampfes eröffnet. Er untersuchte die Methoden, mit denen in den Ländern der Demokratie und des Bolschewismus heute über den Krieg geschrieben wird, und charakterisierte die britische Methode, jede erlittene Niederlage durch journalistische Kunstgriffe zu verkleinern, zu beschönigen und schließlich zu verherrlichen.

Seit dem ersten Tage des Krieges befinden sich Churchill und Roosevelt in der Rolle von Angeklagten. Ihr einziges publizistisches Ziel ist es, daß sich ihre Völker mit den Ereignissen abfinden und sie hinnehmen. Das ist der Grund für die erstaunliche Tatsache, daß es keine Phase dieses Krieges gibt, in

der nicht der britisch-amerikanische Zeitungsläser bis zum letzten Augenblick in einem Wolkenkuckuckshaus sich bewegte, um dann freilich durch die hereinbrechenden Ereignisse um so härter niedergeschmettert zu werden.

Der Redner erinnerte daran, wie Churchill schon vor dem ersten Weltkrieg die Leser der „Morning Post“ andichtete. Jetzt, in seinem Kriege, beschwände Herr Churchill nicht mehr nur die Leser der „Morning Post“, das britische oder das deutsche Volk, diesmal seien seine vornehmsten Opfer die Verbündeten Englands gewesen.

Im weiteren Verlauf seines Vortrages befaßte sich Stabsleiter Sündermann noch mit der sogenannten Kriegsberichterstattung der Sowjetpresse. In keinem Lande der Welt sei der Journalismus eine solche Domäne des Judentums wie in der Sowjetunion.

Allein bei der Moskauer Presse seien nicht weniger als 567 jüdische Mitarbeiter festgestellt worden. Unter diesen Umständen schau man selbstverständlich nach einer wirklichen Kriegsberichterstattung vergeblich aus. Es ist ein Synagogenort allerersten Wassers, der in der Sowjetpresse unumschränkte Herrschaft hat.

„Der Wehrmachtbericht ist zu einem Lebenselement der kämpfenden Nation geworden und sein Stil und Inhalt ist nichts anderes, als der Ausdruck des Vertrauens, das zwischen Volk und Führung lebendig ist.“ Von dieser Kennzeichnung der amtlichen Berichterstattung ausgehend, befaßte sich Stabsleiter Sündermann zum Schluß seines Vortrages mit der soldatisch-journalistischen Kriegsberichterstattung der Achsenmächte, die in diesem Krieg den Marsch unserer Bataillone, die Flüge unserer Luftwaffe, die Fahrten unserer Kriegsschiffe begleitet und unseren Völkern das

Bild des Kampfes so zeichnet, wie der Soldat ihn erlebt.

Bis zum 31. März 1942, also im Verlauf von 31 Kriegsmontaten, sind von den deutschen Kriegsberichtern insgesamt 38 000 Kampfbereiche der deutschen Presse zur Verfügung gestellt worden. In der gleichen Zeit wurden von den Bildberichtern insgesamt über eine Million Frontaufnahmen — darunter 40 000 Farbaufnahmen — gemacht. Die eingesetzten PK-Zeichner haben mit 4000 Zeichnungen das Kriegsgeschehen künstlerisch festgehalten. Das rollende Filmband, das vom ersten Tag des Krieges an den Kampf unserer Soldaten begleitet, hat bereits eine Gesamtlänge von 2 120 000 Meter.

Stabsleiter Sündermann hob die unzähligen Prüfungen des Mutes und der Tapferkeit hervor, die hinter diesen nüchternen Zahlen verborgen sind und gedachte jener deutschen Journalisten, die im gegenwärtigen Kriege bereits für ihre hohe Auffassung der journalistischen Aufgabe ihr Leben gegeben haben.

In seinen Schlußworten zog der Redner das Fazit seiner Darstellung und erklärte, daß die Phantasien, Illusionen und Lügen unserer Feinde eine ferne Zukunft nur als Symptome eines geistigen Verfalls werten wird, der in der militärischen Niederlage schließlich seine Bestätigung findet, während unser Wort weiterleben wird, weil es von der Tat geädelt ist und der Geist atmet, der unsere Völker beherrscht.

Anschließend an diese Ausführungen wurde ein italienischer und ein deutscher Kriegsfilmbild vorgeführt. Der Kongreß hat an den Duce als „den ersten revolutionären Journalisten einer neuen Ära“ eine Botschaft gerichtet. Reichsaußenminister von Ribbentrop und der italienische Außenminister Graf Ciano sandten Begrüßungstelegramme.

## Nachschubwege

Mannheim, 10. April

Als sicherstes Transportmittel für Versorgung und Nachschub hat auch in diesem Kriege die Eisenbahn sich behaupten können. Der Verkehr auf den Autostraßen ist eine Frage des Betriebsstoffs geworden, und auf dem Meere hat die Sammlung der Güter in den Ozeanschiffen von hoher Tonnagezahl den jeweiligen Verlust besonders empfindlich gestaltet. Von den Güterloren eines Zuges dagegen wird meistens nur ein Teil durch einen Luftangriff zerstört und die Unterbrechung der Strecke läßt sich beim Einsatz von genügend Arbeitskräften verhältnismäßig schnell beheben. Das haben seinerzeit schon die Chinesen bei der täglichen Bombardierung der Bahnverbindung Nanking—Kanton gezeigt. Und schließlich kostet bei Lokomotiven die Holzfeuerung auch nicht so viel an kostbarem Laderaum wie beim Lastauto. Über weite Strecken hatte man in Friedenszeiten Flugrouten eingerichtet. Die geringe Fördermöglichkeit auf ihnen entsprach der beschränkten Beanspruchung. Strategisch sind sie namentlich auf den Start- und Landeplätzen den Einwirkungen einer feindlichen Luftwaffe stark ausgesetzt.

Der Vorteil des kontinentalen Blocks, den die Achsenmächte in Europa bilden, stellt auch ein dichtes Eisenbahnnetz zur Verfügung, dessen Hauptlinien senkrecht zu den Fronten verlaufen und damit eine fast ungefährtete Verschiebung von einer Aufmarschfront zur anderen gewährleisten, also z. B. auf den Strecken Nantes—Paris—Frankfurt—Breslau—Lemberg—Kiew oder Kopenhagen—Berlin—München—Rom—Neapel. Die Berührungstellen mit dem Weltmeer liegen für Sowjetrußland dagegen so ungünstig, daß die Nachschubbahnen parallel zur Front gezogen sind, so die Murman-Bahn von der Barentssee nach Moskau oder die Transiranische Bahn, die vom Kaukasus ab auch schon durch das rückwärtige Heeresgebiet sich entlang zieht. Genau so bietet der englische Verkehr von Gibraltar nach Alexandria in der ganzen Länge des Mittelmeeres eine lange Angriffszeit, während die Übersetzung des deutsch-italienischen Nachschubs von Sizilien nach Tripolis bei Niederhaltung der Kampfkraft Malta mit der Luftwaffe immer nur die Form eines kurzen Durchstoßes hat.

Auch die amerikanische Küstenschiffahrt spielt sich senkrecht zur deutschen Angriffsrichtung ab. Sie hat sich daher als äußerst verwundbar herausgestellt, und es ist durchaus verständlich, daß man in Washington sich mit dem Gedanken trägt, den Verkehr vom Wasser auf das Land zu verlegen. Allerdings fehlt in der panamerikanischen Bahnlinie ein ziemlich langes Zwischenstück noch. Der Nordabschnitt geht nur von Kanada bis Guatemala und der Südabschnitt beginnt erst in Peru und schließt dort Brasilien, Uruguay und Argentinien an. Die Abwanderung von der Schiffahrt ist also in den USA einmal natürlich bedingt durch den Streik der Schiffsbesatzungen, die ihr Leben nicht mehr bei den starken Erfolgen der deutschen U-Boot-Offensive einsetzen wollen, dann aber auch durch die Weigerung der Reedereien, ihre Schiffe aufs Spiel zu setzen, und durch die Einstellung der Regierung, die in diesem Kriege nicht ihre gesamte Handelsflotte verlieren möchte. Da die Bahn aber im Augenblick noch nicht zur Verfügung steht und viele Produkte, die bisher aus Hollandisch-Indien bezogen wurden, jetzt höchstens noch aus Südamerika zu holen sind, werden unsere U-Boote immer wieder frische Beute hinter dem Bogen der Westindischen Inseln finden. Daß auch die Vorbereitungen eines Angriffs vom Meeresraum auf den Landweg verschoben werden, dafür ist der Bau der Alaskastraße, die einen Autoverkehr von San Francisco oder Chicago durch das kanadische Gebiet bis Nome an der Beringstraße ermöglichen soll, ein gutes Beispiel. Hier soll dann ein erster Zwischenfall zwischen Moskau und Tokio den USA die Aufmarschwege in Ostibirien zur Halbinsel Kamtschatka und zur Amurprovinz öffnen.

Wenn man die Verhältnisse im Süden des amerikanischen Doppelkontinents betrachtet, so wird man auffallende Parallelen zu der Ländermasse Afrikas feststellen können. Der Suez- wie der Panamakanal sind zur Zeit rein militärischen Zwecken vorbehalten, und die Handelsschiffahrt muß die sturmreichen Fahrten um die beiden Kaps auf sich nehmen, um das Kap der Guten Hoffnung in Südafrika und um Kap Horn an der Südspitze Feuerlands, weil man die Magalhaesstraße wegen ihrer zeitraubenden Engen nur noch selten wählt. Argentinien hat hier zur Sicherung der Schiffahrt einen Stützpunkt auf den Südschellandinseln sich von England abtrennen lassen. Damit soll England, das so weit entfernt liegt, durch das diesem Gebiet unmittelbar benachbarte Argentinien entlastet werden.

Auch die Querstraße, die von den Leuten de Gaulles von den Häfen Französisch-Australafrikas nach dem Sudan mit Anschluß nach Erithrea und Ägypten angelegt sein soll, ist der Länge nach einer überhaupt möglichen Angriffsrichtung vom Mittelmeer her aus-

gesetzt, während die französische Transsahara-Bahn von Oran bis zum Niger, wenn sie einmal fertiggestellt sein wird, einen Angriff vortragen könnte. Daß sie rein strategischen Zwecken dient, geht schon aus der Tatsache hervor, daß auf dieser 2000 Kilometer langen Wüstenstraße für den Güterverkehr im ganzen Jahr nur ein Zug erforderlich wäre. Eine Bahn, die genau so unproduktiv arbeitet, ist die australische West-Ost-Bahn längs der Südküste von Perth nach Adelaide, Melbourne und Sydney, auf der alle zehn Tage nur ein Zug verkehrt und die sogar zwischendurch die Spurweite ändert. Auch auf diesem Kontinent ist die einzige Querbahn wieder zur möglichen Angriffsrichtung senkrecht gelagert, während von Port Darwin ins Innere nur eine recht unzulängliche Autostraße führt.

Und wenn wir uns schließlich noch den südasiatischen Gegenden zuwenden, so sind als Schiffsstraßen die Malakka- und die Sundastraße von Japan schon blockiert, die Birmastraße ist von der Angriffsfront bereits überschwemmt und auch jede andere Straße, die zwischen dem britischen Besitz und Tschungking-China noch gebaut werden könnte, muß von dem japanischen Angriffsstoß dauernd gefährdet sein. Das Vordringen der Japaner wird bestimmt durch die Winkel der indischen Halbinsel. So erschwerend diese aber auch wirken, die Japaner haben sich an den Landweg gehalten und nur durch See-Expeditionen die Flankensicherung geschaffen. Wir erinnern uns daran, daß auch Singapur von der Landseite her genommen wurde. Die Taktik der Japaner ist lediglich darauf bedacht, keine feindlichen Zentren im Süden freizulassen. Die breite Angriffsfront von den Salomonen bis zu den Andamanen trennt gleichzeitig Australien schon von Indien und liegt wie eine gute Sicherungskette vor den japanischen Heimatinseln.

Für den Landkrieg können wir also zusammenfassend verkehrsmäßig eine überlegene Stellung der Achsenmächte aus der Betrachtung der Erdkarte folgern. Der Mangel an Straßen zur feindlichen Front hin verlangsamt natürlich auch das Vordringen der eigenen Kräfte. Die gute Gelegenheit, den feindlichen Nachschub auf den querliegenden Eisenbahnen zu stören, ist aber bei dem entscheidenden Einfluß der Luftwaffe auf die Kampfhandlungen ein unbestreitbarer Vorteil. Der Seeverkehr ist immer am besten in der Küstennähe zu treffen. Daher sind die Nachschubwege durch das Eismeer ebenso gefährdet, wie die Fahrten durch die Drakestraße oder längs der afrikanischen Küste und der Zubringerdienst durch den schmalen Persischen Golf oder das Rote Meer. Es ist bei den Schiffen nicht anders wie bei den Flugzeugen: die Landplätze müssen außerhalb des Bereichs feindlicher Einwirkungen liegen, wenn nicht große Verluste eintreten sollen.

Wenn wir aber uns nun davon überzeugen konnten, daß die Eisenbahn ein weit zuverlässigerer Träger des Nachschubs ist als die Handelsflotten, und wir diesen Vorteil in seinem ganzen Umfang ausnutzen können, dann werden wir erst recht unsere Ansprüche auf Zivilbeförderung gern zurückstellen. Wir werden auf die Fahrt nach weit abgelegenen Urlaubsorten genau so willig verzichten, wie auf die täglichen Sendungen von Feldpostpäckchen an die, die unserem Herzen an der Front nahestehen. Wichtig sind Geschütze, Panzer, Flugzeuge, Munition, Verpflegung und die Mannschaft als Ersatz und Ablösung. Wichtig ist auch der schnelle Transport der Verwundeten in die Lazarette. Und bei der Erfüllung dieser Aufgaben leistet unsere Reichsbahn fahrttechnisch und organisatorisch wirklich Außerordentliches, dessen dankbare Würdigung erst einer späteren ruhigen Zeit vorbehalten bleibt. Dr. Kurt Dammann.

### Englischer „Verbindungsminister“

Stockholm, 10. April. (Eig. Dienst.) London hat einen neuen Ministerposten eingerichtet, der aus der drückenden Sorge um das bedrohte Empire hervorgegangen ist. Der bisherige Administrationschef im Kolonialministerium, Sir Cosmo Parkinson, erhielt eine Reuter-Meldung zufolge einen Sonderauftrag, der ihn verpflichtet, persönlich die britischen Besitzungen aufzusuchen und als Verbindungsmann zwischen deren Regierungen und dem Kolonialminister in London zu fungieren.

### Schwere Schläge

(Fortsetzung von Seite 1)

nachtsinsel. Die Insel Ceylon liegt nun ohne Schutz durch eine britische Flotte vor ihnen. Ein in Neu-Delhi herausgegebenes Kommuniqué mußte bestätigen, daß bei dem japanischen Luftangriff auf den Flottenstützpunkt Trincomalee auf Ceylon am Donnerstag Hafenanlagen und Gebäude auf dem Flugplatz zerstört wurden. Dieser Flottenstützpunkt hat aufgehört, eine Flotte zu stützen, denn diese liegt auf dem Grunde des Golfes von Bengalen. Auch als Luftstützpunkt verliert Trincomalee von Tag zu Tag an Wert.

Japanische Zeitungen ziehen aus diesem neuen japanischen Seesieg die Folgerung, daß die Verbindungslinien Australiens über den Indischen Ozean bereits unterbrochen sind, und daß auch die anderen Verbindungen Australiens ostwärts nach Amerika in absehbarer Zeit das gleiche Schicksal erleiden werden. „Yomiuri Shimbun“ meldet, daß die restlichen Einheiten der englischen Flotte im Indischen Ozean den Rückzug aus dem Gewässern des mittleren Indischen Ozeans angetreten haben und sich wahrscheinlich nach Port Louis auf Mauritius und nach Aden zurückziehen wollen. Aber weitere Operationen der Japaner würden wahrscheinlich schon bald dafür sorgen, daß weder der Persische Golf noch das Rote Meer den englischen Flottenresten die erforderliche Sicherheit bieten würden. Die Engländer würden daher wahrscheinlich gezwungen sein, sich mit ihren Schiffen bis nach Simonstown in Südafrika zurückzuziehen.

## Japans Versorgung ein Transportproblem

Küsten-Segelschiffe müssen aushelfen / Es gibt noch manche Dinge „ohne“

(Kabel unseres Vertreters Arvid Balk)

Tokio, 10. April. Wenn trotz der großen Erfolge und der Inbesitznahme reichster Rohstoffgebiete das Leben in Japan manche Knappheiten aufweist, so erklärte doch Oberst Okada, ein Abteilungschef im Kriegsministerium, in diesen Tagen, die Armee selbst gebe dem japanischen Volk ihr Wort, daß der Mindestbedarf des Volkes bestimmt gedeckt werde, selbst wenn die Wehrmacht zugunsten der Volksversorgung auf die Erfüllung mancher strategischen Wünsche verzichten müßte. Okada schilderte, welchen Riesenbedarf an Schiffen die japanische Armee habe, die heute auf so entlegenen Kriegsschauplätzen Ostasiens kämpfe. Alle diese Schiffe könnten im Frieden für die japanische Bevölkerung Lebensmittel, Kleidung, Baumaterial und Rohstoffe für alle Industrien heranschaffen, aber heute müßten sie Armeezwecken dienen. Wenn die Schiffe leer von den Fronten zurückführen, könnten sie Frachten tragen. Die Armee habe damit bereits einen guten Anfang gemacht, indem solche heimkehrenden Schiffe Reis, Zucker, Mais und zahlreiche andere, in Japan dringend benötigte Waren mitbrächten. Bis zum Jahresende werden auf diese Weise die Schiffe der Armee 3 Millionen Tonnen Waren in die Heimat bringen.

Allmählich würde die Marine auch größere Mengen ihres Benzins für die Bevölkerung freigeben können, besonders für die Fischerei und das Transportwesen, denn obwohl die Feinde die Ölfelder im Südspace erheblich zerstört hätten, seien die Aussichten doch noch die besten. Nur bezüglich der Kleidung bestätigte Okada, daß die Rohstoffe dafür äußerst sparsam behandelt werden müßten, so daß die Zellwolle erhöhte Verwendung finden werde, aber auch dafür seien Zellulose und andere Rohstoffe schwer heranzuschaffen. Die gesamte Versorgung Japans sei hauptsächlich ein Transport- und kein Mengenproblem, dessen Lösung aber nicht erst dann zu erwarten sei, wenn Japans großes Schiffsbauprogramm ausgeführt worden sei, sondern es werde schon früher die Küstensegelschiffahrt dort einspringen, wo die Frachtdampfer fehlten. Diesen kleinen Fahrzeugen komme das stille Wetter in der warmen Südsee zustatten, die es ihnen auch erlaube, ohne größere Gefahr von Indonesien an Tausenden von Inseln entlang bis nach Japan zu fahren.

Das japanische Volk ist über diese Erklärungen sichtlich erfreut, denn auf das, was die Wehrmacht sagt, baut das japanische Volk felsenfest. Die Ernährungslage in Japan ist übrigens wechselnd, was auf ein nicht löckelos funktionierendes Kartensystem zurückgeführt werden kann. Das Hauptnahrungsmittel, der Reis, war im Vorjahr knapp und ist jetzt vollauf genügend vorhanden. Gemüse war ebenfalls knapp, dann war es reichlich zu haben. Zur Zeit aber stockt es wieder etwas. Ähnlich verhält es sich mit Obst, Fleisch, Milch, Butter und Eier sind nicht rationiert. Meist sind sie ausreichend vorhanden, zuweilen auch etwas knapp. Das Kartensystem erstreckt sich nicht auf die Gaststätten. Dort bekommt man alles frei, so daß weit mehr Menschen als in Friedenszeiten in den Restaurants essen, zumal deren Preise von der Polizei streng kontrolliert und niedrig gehalten werden.

## Wieder schwere Angriffe auf Malta

Aus dem Führerhauptquartier, 10. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Halbinsel Kertsch wurde gegenüber starken von Panzern und Luftwaffe unterstützten Angriffen ein voller Abwehrerfolg erzielt. Neben hohen blutigen Verlusten des Gegners sind nach bisherigen Meldungen 56 feindliche Panzer vernichtet und weitere 26 bewegungsunfähig geschossen.

In verschiedenen anderen Abschnitten der Ostfront waren eigene Angriffsunternehmungen erfolgreich. Am Wolchow wurde eine Kräftegruppe der Sowjets eingeschlossen und vernichtet.

In Nordafrika wurden bei Spättruppengefechten mehrere britische Panzerspähwagen und Geschütze vernichtet oder erbeutet. Die Angriffe auf die Insel Malta wurden bei Tag und Nacht durch deutsche Kampf-, Sturm- und Jagdfliegerverbände fortgesetzt. In den Staatswerten, Häfen und Dockeinrichtungen sowie in den Flugplatzanlagen verursachten Bombenvolltreffer weitere schwere Beschädigungen.

An der englischen Südküste erzielten Kampfflugzeuge Volltreffer in einem Gaswerk. Durch die Explosion eines Gasometers entstanden schwere Beschädigungen in den umliegenden Fabrikanlagen.

Über der Deutschen Bucht schoß Marineartillerie drei britische Bomber ab.

Der Obergefreite Feld einer Panzerjägerabteilung hat bei den Kämpfen auf der Halbinsel Kertsch am 9. 4. trotz Verwundungen sieben feindliche Panzer abgeschossen.

### Dem 85. Soldaten

Berlin, 10. April (HB-Funk.) Der Führer hat Hauptmann Wilhelm Spieß, Gruppenkommandeur in einem Zerhörengeschwader, in Anerkennung seines heldenhaften Einsatzes im Kampf um die Zukunft unseres Volkes als 85. Soldaten der deutschen

für äußerst sparsam behandelt werden müßten, so daß die Zellwolle erhöhte Verwendung finden werde, aber auch dafür seien Zellulose und andere Rohstoffe schwer heranzuschaffen. Die gesamte Versorgung Japans sei hauptsächlich ein Transport- und kein Mengenproblem, dessen Lösung aber nicht erst dann zu erwarten sei, wenn Japans großes Schiffsbauprogramm ausgeführt worden sei, sondern es werde schon früher die Küstensegelschiffahrt dort einspringen, wo die Frachtdampfer fehlten. Diesen kleinen Fahrzeugen komme das stille Wetter in der warmen Südsee zustatten, die es ihnen auch erlaube, ohne größere Gefahr von Indonesien an Tausenden von Inseln entlang bis nach Japan zu fahren.

Das japanische Volk ist über diese Erklärungen sichtlich erfreut, denn auf das, was die Wehrmacht sagt, baut das japanische Volk felsenfest. Die Ernährungslage in Japan ist übrigens wechselnd, was auf ein nicht löckelos funktionierendes Kartensystem zurückgeführt werden kann. Das Hauptnahrungsmittel, der Reis, war im Vorjahr knapp und ist jetzt vollauf genügend vorhanden. Gemüse war ebenfalls knapp, dann war es reichlich zu haben. Zur Zeit aber stockt es wieder etwas. Ähnlich verhält es sich mit Obst, Fleisch, Milch, Butter und Eier sind nicht rationiert. Meist sind sie ausreichend vorhanden, zuweilen auch etwas knapp. Das Kartensystem erstreckt sich nicht auf die Gaststätten. Dort bekommt man alles frei, so daß weit mehr Menschen als in Friedenszeiten in den Restaurants essen, zumal deren Preise von der Polizei streng kontrolliert und niedrig gehalten werden.

Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Hauptmann Spieß fand, wie bereits gemeldet wurde, an der Spitze seines Verbandes bei einem Tiefangriff im Osten den Heldentod.

### Für beispielhafte Tapferkeit

Berlin, 10. April (HB-Funk.) Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major Josef Fleischmann, Bataillionskommandeur in einem Gebirgsjäger-Regiment; Oberleutnant Hans Spielmann, Zugführer in einer Sturmgeschützabteilung.

### Ein Ritterkreuzträger gefallen

Berlin, 10. April. (HB-Funk.) Ritterkreuzträger Major Fleischmann, Kommandeur in einem Gebirgsjäger-Regiment, starb in den harten Abwehrkämpfen an der Donezfront den Heldentod. Die Verleihung des Ritterkreuzes durch den Führer konnte dieser hervorragend tapfere Bataillionskommandeur nicht mehr erfahren; schon wenige Tage nach seiner entscheidenden Waffentat war er seiner schweren Verwundung in einem Feldlazarett erlegen.

### Verhaftungen auf Ceylon

Stockholm, 10. April. (HB-Funk.) In ganz Ceylon wurde nach einer Reuter-Meldung eine Verhaftungswelle gegen prominente Mitglieder der Samasamajist-Partei (Partei der Gleichheit für alle) angeordnet. Die Partei selbst, die Ideen Trotzki verfechte, sei verboten worden. Am Mittwoch seien aus dem Gefängnis in Kandy vier Mitglieder dieser Partei entwichen. Darunter befanden sich die Staatsräte Dr. Perera und Mr. Gunawardine, die im Juni 1940 auf Grund der Bestimmungen des Landesverteidigungsgesetzes verhaftet worden seien.

## Neues in wenigen Zeilen

lokalen Gerichten ausgesprochen werden, die in dieser Hinsicht nicht den Erfordernissen der Stunde entsprechen zu haben schäben.

London will keine „Abessinien-Währung“. Wie wenig London gewillt ist, dem Neuzug die ihm seiner Zeit versprochene „volle Unabhängigkeit“ zu gewähren, läßt sich auch daraus erkennen, daß England sich weiterhin entschieden weigert, eine abessinische Währung zu schaffen. Die Barclay-Bank ist augenblicklich beauftragt worden, in das jetzt in den früheren Gebieten Abessiniens herrschende Währungschaos Ordnung zu bringen. Dieses Durcheinander ist vor allem dadurch hervorgerufen worden, daß die Stammesfürsten sich nach wie vor zum größten Teil weigern, die Herrschaft des Negus und Englands voll anzuerkennen.

Viscount Samuel in Jerusalem. Die britische Regierung hat wieder einen ihrer würdigen Vertreter nach dem Nahen Osten geschickt. Diesmal handelt es sich um den berühmtesten Geschäftsmann Viscount Samuel. Samuel, der natürlich Jude ist, war der erste englische Hochkommissar für Palästina in den Jahren 1920 bis 1925 und hat sich damals durch seine araberfeindliche Politik bekanntgemacht. Gegenwärtig befindet er sich zur Abwicklung der Geschäfte für die „Palestine Electric Corporation“ in Jerusalem.

Häuserbau in USA verboten. Das USA-Kriegserzeugungsamt hat mit sofortiger Wirkung alle Neubauten von Wohn- und Bürohäusern verboten. Ausnahmen, so heißt es in einer Erläuterung, könnten nur in ganz besonders dringenden Fällen gestattet werden, dürften aber keineswegs zum Abzug wichtiger Arbeitskräfte führen. Das Verbot des Verkaufes von Fahrrädern soll jetzt durch eine Verordnung ersetzt werden, die bestimmt, daß Fahrräder nur noch an das Heer und an Rüstungsarbeiter abgegeben werden dürfen, wenn diese keine anderen Transportmittel mehr zur Verfügung haben.

Zwangsluftschutz in Australien. Die zwangsweise Einrichtung eines zivilen Luftschutzes in Australien ist nunmehr gesetzlich festgelegt durch eine Verordnung, die an die Regierungen der einzelnen australischen Staaten von Canberra aus übermittelt wurde. Nach einer Meldung der „Times“ wurden alle männlichen Einwohner Australiens zwischen sechzehn und sechzig Jahren verpflichtet, achtundvierzig Stunden innerhalb von vier Wochen für den Luftschutz tätig zu sein.

### Australisches Eingeständnis

Stockholm, 10. April. (Eig. Dienst.) In aufschlußreichem Gegensatz zu den offiziellen Kommuniqués aus Melbourne, in denen kleinere australische Luftaktionen gegen japanische Stellungen in besonderer Breite gerühmt werden, während man den Umfang japanischer Aktionen durch größtmögliche Wortkargheit abzuschwächen sucht, steht eine Erklärung des australischen Luftfahrtministers Drakeford. Er mußte zugeben, daß sich die japanische Wirksamkeit in der Luft „nicht in höherem Maße vermindert“ habe. Nichts deutete darauf hin, daß überhaupt ihre Macht in der Luft herabgesetzt worden sei. „Wir sind immer noch nicht am Wendepunkt“. — Mit diesem Eingeständnis wird also von offizieller australischer Seite zugegeben, daß alles Offensivgeschwätz nur zur Bemäntelung der eigenen Schwäche diene.

### Neuer Träger des Hosenbandordens

Stockholm, 10. April. (Eig. Meld.) Daß der zur rechten Zeit von Betan entwichene USA-General Mac Arthur in diesen Tagen mit dem Hosenbandorden ausgezeichnet wurde, entbehrt nicht ganz der Ironie. Die Verleihung erfolgte nämlich zur selben Zeit, als sein Nachfolger genötigt war, ein Waffenstillstandsverlangen an die japanischen Angreifer zu richten. Man kann im Zweifel sein, mit welchem Bild die Situation richtig zu zeichnen wäre: Bedeutet Bataan den bitteren Tropfen im Becher der amerikanischen Freude über die neue Würde ihres viel besungenen Generals? Oder ist die Auszeichnung der süße Tropfen, der den bitteren Becher der Bataankatastrophe schmackhaft machen soll. Wie gesagt, man kann darüber in Zweifel sein.

### Bataan bebte ...

Tokio, 10. April. (HB-Funk.) Am Freitagmorgen um 4.30 Uhr, einige Stunden vor dem Kapitulationsangebot der nordamerikanischen und philippinischen Streitkräfte, wurde die ganze Bataan-Halbinsel durch ein heftiges Erdbeben erschüttert. Der Hauptstoß dauerte fünf Minuten und ließ die Hütten der Filipinos zusammenfallen. Er verursachte auch mehrere Erdrutsche.

### USA-Oberbefehlshaber in Indien?

Stockholm, 10. April. (Eig. Dienst.) Die Verhandlungen in Neu-Delhi — die Cripps eigentlich schon vor Tagen hatte abschließen wollen — wurden am Freitag erneut auf Samstag vertagt. Cripps ließ durch den englischen Rundfunk verbreiten, er erwarte über Nacht bestimmt die endgültige Stellungnahme der Parteien zu den englischen Vorschlägen. Nicht einmal in London nimmt mehr jemand solche Ankündigungen ernst.

Das große Betrugsmanöver geht inzwischen weiter. Die einzige Neuigkeit von Interesse wird von einer amerikanischen Agentur geliefert. Danach solle der Kern des neuesten englisch-amerikanischen Kompromißplanes einen USA-Oberbefehlshaber für Indien vorsehen, und zwar in der Person des Generals Hartley, während Wavell nur dem Namen nach „verbündeter Oberbefehlshaber“ bleiben würde.

### Luftalarm in Washington

Lissabon, 10. April. (Eig. Dienst.) Zum zweiten Male seit Eintritt Amerikas in den Krieg wurde in der Nacht zum Freitag in Washington Luftalarm gegeben. Die Entwarnung erfolgte 36 Minuten nach dem Aufheulen der Sirenen.

### Sorgen um Preise

Lissabon, 10. April. (Eig. Drahtmeld.) Um eine Inflation zu verhüten, müsse das Steuerprogramm des amerikanischen Finanzministers Morgenthau, das sich zur Zeit auf 7,5 Milliarden Dollar beläuft, noch erhöht werden, erklärt, wie aus Washington gemeldet wird, der Preisadministrator Henderson. Man erwartet auf Grund der Erklärung Morgenthaus einen neuen Kampf zwischen der Preiskontrolle und dem Kongreß über die Form und die Höhe der neuen Kriegsteuern. Es sei der Regierung nicht gelungen, die Preis- und Lohnsteigerungen aufzuhalten. Dies sei die allgemeine Ansicht des Repräsentantenhauses in den USA. So urteilt die „New York Times“. Wenn es der Verwaltung nicht gelingen sei, die Preise und Löhne zu stoppen, so könne man von einem neuen Steuergesetz die gewünschte Wirkung nicht erwarten.

### Syrien stoppt Küstenschiffahrt

Rom, 10. April. (Eig. Dienst.) Die Kampfätigkeit der Achse im Mittelmeer und besonders die letzten Luftangriffe auf Alexandria haben bei den Militärbehörden Syriens starke Befürchtungen für die Sicherheit ihrer Küstenschiffahrt ausgelöst. So hat das Marinekommando in Beirut bekanntgegeben, daß die Navigation bei Nacht nur auf eigenes Risiko geschehen könne. Auf alle Schiffe, die Nachts in den Hafen von Beirut einzulaufen versuchten, würde geschossen werden. Auf Grund dieser außerordentlich strengen Anordnungen ist anzunehmen, daß jegliche Küstenschiffahrt zwischen den Häfen Syriens und des Libanons aufhören wird. In Beirut wurde außerdem nach einer Meldung der palästinensischen Zeitung „Falastin“ eine Ballonsperre zum Schutz gegen Luftangriffe errichtet.

### Italien - Kroatien

Agram, 10. April. (HB-Funk.) Anlässlich der Jahrestagsfeier zur Gründung der Fasis di Combattimento (Kampfbünde) richtete der kroatische Staatsführer an den Duce ein Telegramm, in dem er ihm seine herzlichsten Wünsche und die des kroatischen Volkes für das Glück des faschistischen Imperiums mitteilte. Darauf antwortete der Duce wie folgt: „Ich danke Ihnen, Poglavinik, für Ihre Mitteilung anlässlich der Jahrestagsfeier der Gründung der Kampffasis in Agram und erwidere Ihre herzlichsten Grüße mit dem Ausdruck meiner besten Wünsche für Ihre und des kroatischen Volkes Zukunft.“

## Groß

Samsta

Dem April

krumm. Schon Ohnmacht sel über. Und doch am Wassertur wolkenlosen H nicht sprühen Gleichgültigste zu gehen. Er merkt er zu schnelle hinwunder geku Regentropfen. Der ungestüm feinen Strahl ricsplatz in t und weht sie Die Anlagen u Die Ziergärten Farben, der R die Forsythien bar ruht das schönsten Jah etwas von Wi licher ist, daß am Wassertur weißen, verre treibt und Springbrunne es nun nicht, Mannheims e nimmt alles m Warum mache leicht. Wäre scheine vor d Papierkorb zu angebracht ist hätte, bliebe j in der Tasche Teil dazu bei, Stunde Mann

Verdunkelun

### Der Gefolge

H. K. I. Muss Konstruktion de bin, zustellen, o rik überlassen? 1. Mai 1936 hat z Erfinderechts r regelt, ohne je schaftserfinders regeltung der sog ein Sondergesetz der Praxis imme möglich, daß de Betriebs- oder in Betriebe gen anders Verfaß Bisher zu über sitzen der Re artige atilisch wenn es nach S gab des Gefolg den Betrieb beg tritt aber die Inbestäuter, de sich in Anspruc Vergütung zu z ders wertvollen bringenden Erfi nommen, den e legen von Ver ungsinderni po Münchener, co stützen. In Ge für technische W und bei den Er Gauraltungen rursvorschläge Rungsschlage vorg

Abgesehen von schädigung dar menden Betrie schafterbindun zischen, da Unt sem zur Förder arbeiten. Und jeden Gefolge machte Erfindu somit die Eränd des Betriebes standen ist. W nie die von Ih

## Wo

ROMAN

46. Fortsetzung

Hinten lag sie nicht ein lag das Dorf, viele folgten, jährige Paris, reich. Der Hund wallten. Dann kam „Du gehst Moran? Wir „Komm m frisch von Z „Nein, ich „Also nicht „Auf bald! Gaston gir gezogen, zur Schneekristal war ein eis aus. Ein ein hänge. Die der. Er war Riegeln, drü Tore zurück maschinen im Und als schmerzhaft es wie ein G

Drei Tage Schnee — loten Kamer anderen des racken, die f den war. E serne Gesich schauer zuge

(Eig. Dienst.) zu den offi- rne, in de- onen gegen erer Breite den Umfang ötmögliche at, steht eine fahrtmini- igeben, daß in der Luft dert" habe. erhaup ihre worden sei. m W e n d e- ändnis wird te zugege- zu Be- diente.

andordens

(Eig. Meld.) von Bataan thur in die- rden ausge- an der Iros- mlich zur- imlich war, in die japa- kan kann im die Situation tut Bataan der amerika- Würde ihres ist die Aus- den bitteren schmackhaft ann darüber

(HB-Funk.)

Uhr, einige Angebot der plinischen ataan-Halb- en erschül- fünf Minuten os zusam- ch mehrere

Indien?

(Eig. Dienst.) Delhi — die n hätte ab- Freitag er- ließ durch biten, er er- endgültige den engl- in London kündigungen

nt zwischen

nt Interesse Agentur ge- nes neuesten romiplanes Indien vor- des Generals dem Namen " bleiben

gton

(Eig. Dienst.) t Amerika zum Freitag n. Die Ent- ch dem Auf-

Drahtmeld.)

müsse das chen Finanz- ur Zeit auf noch erhöht on gemeldet erson. Man ung Hender- der Preis- die Form steuern. Es a, die Preis- n. Dies sei äsentanten- "New York g nicht ge- zu stoppen. Steuergesetz warten.

uffahrt

(Eig. Dienst.) im Mittel- Luftangriffe Militärbehör- für die t ausgelöst. on Beirut gation bei geschehen chts in den versuchten, ründ dieser nungen ist enschiffahrt des Liba- urde außer- inensischen perre zum atet.

(HB-Funk.)

zur Grün- o (Kampfs- staatsführer dem er ihm des kroati- s faschisti-

folgt: „Ich

Mitteilung Gründung erwidere Ausdruck und des

# Groß-Mannheim

Samstag, den 11. April 1942

## Im Aprilwind

Dem April nimmt keiner eine Laune krumm. Schon in Erkenntnis der eigenen Ohnmacht seiner Wetterwendigkeit gegenüber. Und doch berührt es den Spaziergänger am Wasserturm eigenartig, wenn ihm trotz wolkenlosen Himmels warme Tropfen ins Gesicht sprühen. Hier scheint selbst dem Gleichgültigsten die Macht des April zu weit zu gehen. Erstaunt und etwas verwundert merkt er auf und freut sich in Sekunden-schnelle hinter das vermeintliche Wetterwunder gekommen zu sein. Es sind keine Regentropfen, die ihm ins Gesicht wehen: Der ungestüm wirbelnde Wind zerstäubt die feinen Strahlen der Springbrunnen am Friedrichsplatz in tausend noch feinere Tropfen und weht sie als Frühjahrsgruß hinüber in die Anlagen und bis an die Straßenecken. Die Ziergärten erglänzen in neuen satten Farben, der Rasen zeigt erstes frisches Grün, die Forsythien leuchten sonnengelb auf. Dankbar ruht das Auge auf den Verkündern der schönsten Jahreszeit. Was macht es, dabei etwas vom Wind zerzaust zu werden? Peinlicher ist, daß der Wind von der Haltestelle am Wasserturm Hunderte von schmutzig-weißen, verregneten Fahrscheinen vor sich herreibt und auf den Rasenflächen um den Springbrunnen abläßt. Schuld des Windes ist es nun nicht, daß dieser blühende Ruheplatz Mannheims einem Papierkorb ähnelt. Er nimmt alles mit, was ihm in den Weg kommt. Warum machen wir ihm auch sein Spiel so leicht. Wäre es nicht einfacher, die Fahrscheine vor dem Aussteigen in den kleinen Papierkorb zu stecken, der in jeder Bahn angebracht ist? Und so man dies vergessen hätte, bliebe ja noch der Ausweg, den Schein in der Tasche zu behalten. Trage jeder seinen Teil dazu bei, daß der Friedrichsplatz zu jeder Stunde Mannheims gute Stube bleibt. -aus.

Verdunkelungszeit: von 21.11—6.14 Uhr

# HB-Briefkasten

## Der Gefolgschaftserfinder

H. K. L. Muß ich eine von mir geschaffene neue Konstruktion dem Betrieb, in dem ich beschäftigt bin, zustellen, oder kann ich sie einer gleichen Fabrik überlassen? — Antwort: Das Patentgesetz vom 5. Mai 1936 hat zwar die grundsätzlichen Fragen des Erfinderrechts nach neuen Gesichtspunkten geregelt, ohne jedoch auf das Recht des Gefolgschaftserfinders besonders einzugehen. Eine Sonderregelung der sogenannten Anzeigenerfindung soll ein Sondergesetz erst noch bringen. Nach einer in der Praxis immer noch anzutreffenden Übung ist es möglich, daß der Gefolgsmann durch Arbeitsvertrag, Betriebs- oder Tarifordnung verpflichtet ist, seine im Betriebe gemachten Erfindungen ohne eine besondere Vergütungspflicht des Betriebsführers dem Betriebe zu überlassen. Nach dem bisherigen Grundsatz der Rechtsprechung wurde auch eine derartige stillschweigende Vereinbarung angenommen, wenn es nach Sinn und Zweck des Vertrages Aufgabe des Gefolgsmannes war, auf Erfindungen für den Betrieb bedacht zu sein. Demgegenüber vertritt aber die DAF die Auffassung, daß ein Betriebsführer, der ein Gefolgschaftserfindung für sich in Anspruch nimmt, grundsätzlich dafür eine Vergütung zu zahlen hat und nicht nur bei besonders wertvollen und dem Betrieb haben Nutzen bringenden Erfindungen. Die DAF hat es übernommen, den einzelnen Erfinder auch beim Vorliegen von Verbesserungsvorschlägen und Erfindungsideen positiv zu beraten und, im Falle der Verweigerung der Erfindung, die DAF zu unterstützen. In der Abteilung Erfinderschutz des Amtes für technische Wissenschaften der DAF in München und bei den Kränderberatungsstellen der einzelnen Gauverwaltungen wird die Prüfung von Verbesserungsvorschlägen und Beratung der Schöpfer dieser Vorschläge vorgenommen.

Abgesehen von der Frage der angemessenen Entschädigung durch den die Verbesserung übernehmenden Betriebsführer ist der Kreis der Gefolgschaftserfindung nach heutiger Auffassung weit zu ziehen, da Unternehmer und Gefolgschaft gemeinsam zur Förderung der Betriebszwecke zusammenarbeiten. Und daraus ergibt sich die Pflicht eines jeden Gefolgschaftsmitgliedes, eine von ihm gemachte Erfindung dem Unternehmer zu überlassen, wenn die Erfindung dem Ausbau und der Förderung des Betriebes dient und aus dem Betriebe entstanden ist. Wir möchten daher Ihre Frage, ob Sie die von Ihnen geschaffene neue Konstruktion

Hell wirbelt Trommelklang durch die Straßen der Stadt Mannheim. Die Garnison marschiert zum Paradeplatz in langen, bunten Reihen, Reiter und Fußvolk, Artillerie und Jäger. Gut zehntausend Mann, die in dieser Zeit in der kurpfälzischen Hauptstadt liegen. Die Garde zu Pferd in scharlachroter mit Silberborten verzierter Montur, die Schweizertrabanten in blauen Röcken, das Leibregiment, die „Mannheimer langen Kerls“ in Hellblau mit weißen Aufschlägen, die Schwiegerschen Jäger im grünen Rock, die Regimenter Hohenhausen, Rodenhausen und Weichs, das Dragonerregiment Leiningen, die Artillerie. Vor jedem Regiment die stolzen Fahnen und die Musik, die jetzt zum strammen, schneidigen Marsch ansetzt.

Ein Wintertag des Jahres 1742 voll Kälte und Eis und doch der strahlendste Tag der glanzvollen Residenz Mannheim. Fahnen und

Girlanden an jedem Haus, fröhliche Menschen, festlicher Trubel in den Straßen.

Und nun tönt hehr und feierlich der Choral der Kirchenglocken durch den Morgen. Pfarrkirche Marktplatz und Kapuzinerkirche, Garnisonkirche am Zeughaus, Trinitatis- und Konkordienkirche, katholische, reformierte und lutherische Kirchen vereinen ihre ehrernen Stimmen zur Ehre der beiden fürstlichen Paare, die an diesem Tage Hochzeit feiern.

Der jugendliche, erst achtzehn Jahre alte Thronerbe Karl Theodor vermählte sich an diesem Tag mit Elisabeth Auguste, der Enkelin Karl Theodors. Zur gleichen Zeit reichte die jüngere Schwester der einundzwanzigjährigen Braut, die Prinzessin Maria Anna, dem Herzog Klemens von Bayern die Hand. Liebe spielte in der längst schon eingehend beredeten Heirat des pfälzischen Thronfolgerpaars keine Rolle. Es ging um Erhaltung

und Erweiterung des Besitzes. Politik spielte die erste Geige bei dem Hochzeitsfeste.

Vierzehn Fürsten gingen im Hochzeitszug, darunter Kurfürst Karl Albert von Bayern, den auf dem Fest die Kunde von seiner Wahl zum deutschen Kaiser erreichte, zwei fürstliche Kardinäle und noch hundertfünfzig hohe Gäste.

Um 6 Uhr abends fand die Trauung der beiden Paare in der Schloßkapelle statt. Der einundachtzigjährige Kurfürst ließ sich in einem Tragsessel in die Kirche tragen. Pagen standen Spalier mit brennenden Kerzen und alles, was irgendwie zum Hof gehörte — und das waren in der mit dem Hof verwachsenen Stadt Mannheim sehr viele Menschen — nahmen an der Feier teil. Da prunkte es von Uniformen und festlichen Gewändern, das gließte von edlen Metallen, Brillanten und Perlen, das überbot sich in einem Übermaß von Genüssen bei der folgenden Hofafel. Den Schluß des Tages bildete ein Ball, den der Kurfürst im Rollstuhl eröffnete.

Damit waren die Feiern noch lange nicht zu Ende. Am folgenden Tage wurde das von Galli de Bibiena prunkvoll ausgestattete Opernhaus durch eine italienische Festoper eröffnet und am Abend des 20. Januar schwamm das Schloß und ganz Mannheim in einem Meer von Licht. Die Schloßfront und die Breite Straße bis zum Neckar hin waren herrlich illuminiert. Vierundzwanzigtausend Leuchtkacheln wurden dazu verwendet. Gleichzeitig floß im Schloßhof Wein aus einem riesigen Faß, das zwei Jahre zuvor bei der großen Kälte von den Küfern auf dem Eis des Rheines gezimmert worden war. Vierzehn Tage währte damals Festestruhel und Festesglanz.

Fröhlich und glanzvoll begann die Ehe Karl Theodors und seiner Gattin, aber wie traurig endete sie! Bald gab es Zerwürfnisse, durch des Kurfürsten allzu leichtfertiger Auffassung von ehelicher Treue heraufbeschwoen. Schließlich zog sich Elisabeth Auguste auf ihr Schloß in Oggersheim zurück, aus dem sie vor den anrückenden Franzosen nach Weinheim floh. Dort starb sie im August 1794. Ohne Ehrenwache stand ihr Sarg im Heidelberger Karmeliterkloster, wo sie am 9. September beigesetzt wurde. Das glänzende Mannheimer Opernhaus wurde bei der Beschließung im Jahre 1795 völlig eingeseichert. Karl Theodor aber starb 1799 kinderlos in München. Schm.

## Hier meldet sich Seckenheim

In der Landwirtschaft herrscht jetzt wieder Hochbetrieb. Die Frühjahrsfeldbestellungsarbeiten sind in vollem Gang und nehmen alle Kräfte und Gespanne voll in Anspruch. Die Einsaat der Sommerfrucht — Gerste und Sommerweizen — ist bereits beendet. Auch die Nachsaat in der durch die Kälte des Winters gelittenen Winterfrucht. Der Bedeutung, die der Landwirtschaft zukommt, trägt die Ortsgruppe voll Rechnung. Sie hat daher zur Förderung und Klärung aller die Landwirtschaft berührenden Angelegenheiten und zur Herstellung engster Zusammenarbeit mit den Parteidienststellen angeordnet, daß regelmäßig jeden Mittwoch von 20 bis 21 Uhr im Geschäftszimmer der Ortsgruppe im Rathaus Sprechstunden stattfinden. Über alle Fragen wird hier sachkundiger Rat und Auskunft erteilt, was sicher allgemein begrüßt werden wird. Zur Sicherung des Anbaues der vorgesehenen Flächen mit Kartoffeln geht in diesen Tagen allen Kartoffelpflanzern ein Anmeldechein über den Bedarf an Saatkartoffeln zu. Diese Scheine müssen sofort genau ausgefüllt und an die Verteilungsstellen abgegeben werden. Soweit die Anbaufläche weniger als 3 Ar beträgt, müssen die Scheine anstatt an die Lieferanten an Gartenobmann Fr. Herr, Zähringerstraße 11, abgegeben werden. Nur wer diese schriftliche Anmeldung abgibt, kann Saatkartoffeln erhalten. V.

# Kleine Mannheimer Stadtchronik

## Das Programm fürs Wochenende

Die letzte Straßensammlung zum diesjährigen Kriegs-WHW wartet mit einem vielseitigen Programm auf:

Auf dem Marktplatz: Besichtigung des englischen Bombers. Am Samstag von 16 bis 17 Uhr spielt die Betriebskapelle der Rhein. Gummi- und Celluloidfabrik.

Auf dem Paradeplatz: Musikkapelle von Daimler-Benz am Samstag von 17 bis 18 Uhr. Musikkapelle der Firma Zellstoff am Sonntag von 11.30 bis 12.30 Uhr.

Am Wasserturm: Reiten für die Jugend, am Samstag von 14 bis 16 Uhr und Sonntag von 11.30 bis 12.30 und 14 bis 16 Uhr. Betriebskapelle von Heinrich Lanz am Samstag von 15 bis 16 Uhr. Betriebskapelle der Motorenwerke am Sonntag von 11.30 bis 12.30 Uhr.

Am Bahnhof Rheinau singt der Chor des Stahlwerks am Samstag von 14 bis 15 Uhr.

Auf dem Sportplatz von Daimler-Benz am Samstag Frauenhandballspiel und Fußballspiel. Beginn 16.30 Uhr. Am Sonntag in der Sporthalle von Daimler-Benz Tischtenniswettkämpfe. Am Samstag und Sonntag Kegeln in der Kegelsporthalle in der Käferialer Straße.

Am kommenden Sonntag spielt von 11.30 bis 12.30 Uhr auf dem Marktplatz in Neckarau der Musikzug der Standarte 80 des NSFK unter Leitung von Musikzugführer A. Wahl. Die Spielfolge bringt Opernvorspiele, Märsche und volkstümliche Lieder.

## 1942 keine Personenstands- und Betriebsaufnahme

Nach einer Mitteilung des Reichsfinanzministers wird die Personenstands- und Betriebsaufnahme 1942 nicht durchgeführt. Urlisten 1942 werden nicht aufgestellt. Der Reichsfinanzminister wird bestimmen, daß die Lohnsteuerkarten 1942 auch für 1943 gelten.

## Beamtenreisen in das Ausland

Ausreisegeldvermerke nur durch das AA Zur Beseitigung von Unklarheiten weist der Reichsinnenminister darauf hin, daß für Ausreisegeldvermerke an Beamte und Angestellte im Dienste des Reichs und der Länder einschließlich des Protektorats Böhmen und Mähren ohne Rücksicht darauf, ob es sich um amtliche oder private Reisen handelt, sowie an alle sonstigen Personen, die in amtlichem Auftrag in das Ausland reisen, ausschließlich das Auswärtige Amt in Berlin zuständig sei. Anträge auf Erteilung solcher Ausreisegeldvermerke sind auf dem Dienstwege dem Auswärtigen Amt durch die Hand des Reichsinnenministers vorzulegen.

Unser Wunschkonzert. Noch einmal wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Beginn des fünfzigsten Wunschkonzertes heute und morgen auf pünktlich 15 Uhr festgesetzt ist. Wie uns die Kreisleitung mitteilt, brauchen diesmal keine besonderen Einlaßkarten am Rosengarten gelöst zu werden. Diese Vereinfachung wird den Konzertbesuchern zweifellos schon vor Beginn des „Programms der Überraschungen“ einen Schimmer Freude auf die erwartungsvollen Gesichter zaubern. Der Groschen für den Einlaß ist also bereits durch die Platzkarte für das Wunschkonzert abgelöst.

Soldatengröße von der Front erreichten das HB von Obergeleiteten Wittmann und Soldat Rudi Krug.

Wir gratulieren. Ihren 32. Geburtstag feiert heute Frau Anna Kratzmann Wwe, geb. Finer, Trägerin des goldenen Mutterehrenkreuzes, S. 2, 3. Seinen 48. Geburtstag kann Ernst Krämer, Burgstraße 24, begehen.

Ihre silberne Hochzeit feiern Georg Schäfer, der verdiente Vereinsführer der „Liederhalle“, und Frau Maria, geb. Volk, Haydnstraße 1.

dem Betrieb, in dem Sie beschäftigt sind, zu überlassen haben, bejahen, wenn die vorgenannten Voraussetzungen vorliegen. Wir empfehlen Ihnen daher, sich vorerst zur Prüfung Ihrer Angelegenheit durch die dazu berufenen vorgenannten Stellen an die für Sie zuständige Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitstrout zu wenden.

## Kunterbunt ...

H. B. Beide Verlobten können bei schuldloser Entlobung die Verlobungsgeschenke in natura zurückverlangen (§§ 1361, 1315 BGB). Der schuldige Teil hat dieses Recht nicht. Im vorliegenden Falle liegt aber kein Verlobnis vor, sondern die Geschenke sind vor einer Verlobung gemacht worden. Ihr Sohn hat daher keinen klagbaren Anspruch auf Rückgabe der von ihm gemachten Geschenke.

Frau R. Die verleierte Mieterin ist verpflichtet, weiter für die Treppeneinrichtung zu sorgen. Es ist Sache des Hausherrn, auf die Einhaltung des Mietvertrages bzw. der Hausordnung in dieser Hinsicht zu achten. Sie haben damit Recht, daß der Hausherr nicht zumuten kann, daß Sie ständig die Treppeneinrichtung allein vornehmen. Allerdings können Sie nicht ohne weiteres mit der Treppeneinrichtung aufhören, zu der Sie ja auch verpflichtet sind. Wir empfehlen Ihnen, den Streitfall vor die hiesige Miteigentümerschaft in Mannheim, C 1, 2, zu bringen, falls Sie keine gütliche Einigung mit dem Hausherrn finden.

E. R. Ketsch. Mein Hausherr setzte auf den von mir gemieteten Teil des Gartens, ohne mich zu fragen, Stachel- und Johannisbeersträucher, vor einigen Tagen setzte er nochmals zwei Zwergobstbäume darauf, ohne auf die dort gepflanzten Erdbeeren zu achten. Kann ich verlangen, daß die Bäume wieder entfernt werden? Kann ich gegen den Hausherrn evtl. gerichtliche Klagen einlegen? Wo kann ich mich hinwenden, um zu meinem Recht zu kommen? — Antwort: Der Hausherr hat kein Recht, in dieser Art und Weise Ihr Verfügungsrecht über die gemietete Sache einzuschränken. Er hätte das nur mit Ihrer Zustimmung tun können. Für angerichteten Schaden können Sie von ihm Schadenersatz verlangen. Wenn Sie mit ihm den Streitfall nicht gütlich beilegen können, empfehlen wir Ihnen, sich mit einem entsprechenden Antrag an die für Ketsch zuständige Miteigentümerschaftsbehörde zu wenden.

(Auskünfte nach bestem Wissen, aber ohne Gewähr)

# Wolkenfanz

ROMAN VON HANS WERLBERGER  
Copyright 1941 by Zinnen-Verlag, Wien  
46. Fortsetzung

Hinten lagen die Schuppen. Moron hatte sie nicht einmal betreten. Weiter dahinter lag das Dorf. Dahinter war ein anderes, und viele folgten. Dann kam das zweitausendjährige Paris, das ganze große heilige Frankreich.

Der Hund klagte im Abend. Die Nebel wallten.

Dann kam das heilige Frankreich...

„Du gehst jetzt wohl in deine Hude, Moron? Wir sehen uns wieder beim Appell.“

„Komm' mit! Willst du nicht einen Fine, frisch von Zuhause?“

„Nein, ich will nichts!“

„Also nicht! Auf bald!“

„Auf bald!“

Gaston ging allein, die Schultern hochgezogen, zurück über den eisigen Pfad. Schneekristalle schlugen in sein Gesicht. Es war ein einsamer Weg. Ein paar mal glitt er aus. Ein eisiger Wind fuhr in das graue Gelände. Die öden Träume wehten auseinander. Er warf die Balken aus den eisernen Riegeln, drückte ungestüm die krachenden Tore zurück und schritt zu den stillen Kampfmaschinen im Dunkeln.

Und als er die blanke Hand auf einen schmerzhaft kalten Flügel legte, empfand er es wie ein Gelöbnis...

Drei Tage später — es fiel immer noch Schnee — stand Gaston Narlan vor dem toten Kameraden Moron. Der lag neben anderen des Fliegerhorstes in einer der Baracken, die für die Entseelten geräumt worden war. Er lag steif da, das bleiche wächsene Gesicht dem herniederblickenden Beschauer zugewandt, ein stiller Schläfer, ohne

sichtbare Verletzung, ein leises Lächeln auf den Lippen, seine mokante Stimme schwebte über ihm...

Gaston, der ganz allein in dem langgestreckten Raume war, verharrte eine Weile unbewegt, alsdann trat er vor, nahm das Tuch und zog es über das schweigende Antlitz, das für ihn wie eine Welt entschwebte.

„Eigentümlich“, dachte er bei sich, „wie wenig man mit Toten alleine ist!“

Dann erappte er sich, daß er auf den Fußspitzen über die knarrenden Bretter schritt. An der Türe machte er halt, drehte sich um, sah in das graudunkle Gemach, wo sie der Reihe nach lagen, diese ganze Jugend, grüßte stramm hochgerichtet und empfand es deutlich, wie ein fremder Schauer über seinen Rücken strich.

So ging er hinaus.

„Meine Herren, ich habe Sie rufen lassen, um Ihnen zu melden, daß wir hohen Besuch bekommen. Der General ist telefonisch angemeldet und kann in jedem Augenblick erscheinen. Sorgen Sie dafür, daß alles in Ordnung ist! Abtreten!“

Leutnant Dory wandte sich an Gaston: „Familienbesuch für Sie! Sie scheinen sich ja gar nicht zu freuen!“

Der Angesprochene stand finstern Gesichtes auf dem Platz vor dem Befehlsstand des Kommandeurs. Er blickte dorthin, wo sein Vorgesetzter eben gesenkten Hauptes wegging. Dann fiel sein Blick auf das Trümmerfeld zusammengestürzter und halbausgebrannter Bretter hinter einem tiefen, aus dem winterlichen Weiß dreckig herausgehobenen Krater, dem Bombentrichter des Luftangriffs vom vergangenen Tag, an dem die zehn Kameraden getötet worden waren, ohne daß die Besatzung des Flughafens nur einen Schuß abgegeben hatte.

Es war ein winterlicher Tag gewesen. Alle wußten, daß die Deutschen in der Luft

waren. Der dunkle Ton ihrer Motore war allenthalben im ziehenden Grau zu hören. Aber eingedenk des Befehls, nicht anzugreifen, der schon seit Wochen ihr fliegerisches Leben lahmgelegt hatte, waren sie allesam in den Unterküften geblieben, zur Tatenlosigkeit und zum Hinlauschen verdammt, bis es dann über sie gekommen war, unvermutet, unabwendbar, ein symphonischer Sturm der Vernichtung.

Viele der Kameraden lagen hernach, mit aufgerissenen Körpern, stöhnend und blutend da. Die Toten hatte man gefassen, um schneller die Verwundeten versorgen und abtransportieren zu können. Dann war die Nacht gekommen. Heute morgen hatte man den letzten Leblosen aus den Trümmern geborgen.

Gaston brütete finster vor sich hin. Dann ging er zu seinen Leuten, um alles für den Besuch vorzubereiten.

Nach zwei Stunden war es soweit. Autos hupten. Befehle schallten. Soldaten liefen. Es war ein wildes Gejage, bevor man in einer Reihe stand, die alten Herren ansah, die roten Streifen und die steifen beborteten Krägen. Einer hob ein Englas, als er über die Trümmer blickte. Der General Narlan lächelte. Er lächelte auch ein wenig, als man sich ganz zuletzt der Baracke näherte, die als Leichenhalle diente.

Gaston bemerkte, daß sein Vater sorgfältig an seinem Mantel herunterstrich, bevor er eintrat. Er wartete mit einigen Kameraden vor der Türe. Sie sprachen nichts. Einen Augenblick lang dachte er:

„Wenn jetzt die Deutschen kämen!“ Dabei überraschte er sich bei dem kaum gedachten Wunsche, daß sie kommen sollten.

„Was habe ich denn?“ sprach er zu sich und wartete mit den andern, darauf bedacht, keine neuen Gedanken sonderlicher Art mehr zu haben.

Es dauerte nicht lange, bis die Herrn wie-

der an der Türe erschienen. Sie hatten ernste Gesichter. Beim Appell sahen sie tüchtig auf die angetretenen Soldaten, um sich alsbald zu einer Besprechung mit dem Horstkommendanten zurückzuziehen.

Der Platz vor den Baracken leerte sich. Nur die Autos standen da. Ihre Fahrer lungerten frierend herum, bliesen sich in die Hände, stampften mit den Beinen und waren darüber verdrossen, daß der Offizier es gleich ihnen tat und nicht vom Platze ging.

Gaston wartete auf den Vater.

Es verging lange Zeit. Dann kam ein Burbsche und schrie:

„Leutnant Narlan! Wo ist Leutnant Narlan?“

Gaston traf seinen Vater allein im Zimmer des Kommandeurs. Er lehnte über der großen Generalstabskarte am Tisch und schien das Hereinkommen seines Sohnes zu überhören. Dann blickte er auf, erhob sich schnell und grüßte den Sohn, wie er es zu tun pflegte, mit einem Schlag auf die Schulter.

„Na, mein Junge, wie geht's?“

„Es geht gut, Papa!“

„Das da“ — der General deutete zum Fenster — „war deine Feuertaufe! Gestern ist's ja gut gegangen?“

„Es ist schlecht gegangen, Papa! — Was weißt du von Mama?“

„Mama ist ein bißchen nervös. Sonst geht es ihr wohl gut. — Aber was sagtest du: schlecht gegangen? Bist du verwundet?“

„Ich habe keine Schramme!“

„Was ist also?“

„Wir haben zehn Tote und fünf Krüppel; auf der Erde; wie Ratten hat man uns gejagt; die Leute sind... Du weißt es ja selbst!“

„Das ist der Krieg!“

Gaston schwieg. Als er sah, daß sein Vater sich wegwandte, fragte er:

„Warum dürfen wir eigentlich nicht fliegen?“

(Roman-Fortsetzung folgt.)

# Die Geschichte des kleinen Vogels Si-To-Ju

Schicksal eines kleinen Gefangenen, erzählt von Franz Karl Ginzkey

Der kleine Vogel Si-To-Ju saß in einem prächtig funkelnden Messingkäfig bei schweren Leuten in der Großstadt als ein Gefangener, doch war darunter nicht zu verstehen, man hätte ihn einmal irgendwo gefangen und hierher gebracht, denn er war schon im Käfig geboren. In Gefangenschaft geraten waren einst seine Eltern, die ihre Jugend noch auf einer schönen Märcheninsel im tropischen Meere durchflattert und durchjubelt hatten. Als sie später dann im Messingkäfig saßen, wie heute Si-To-Ju, war nichts an ihnen übrig geblieben, als ihr wunderbares grünblaugoldig schillerndes Gewand, um dessentwillen man auch einen fabelhaften Preis für sie bezahlt hatte. Sonst war alles an ihnen geschwunden, was früher das Freie, Göttliche ihres Daseins bedeutet hatte, ihr Lebensmut, ihre Heiterkeit und vor allem ihr herrlicher Gesang. Ihrer seligen Umwelt entrissen, saßen sie stumm und wie abgestorben in ihrem vornehmen Käfig, der nun die ganze Welt für sie bedeuten mußte und den sie als über die Maßen furchtbar empfanden. Daß sie überhaupt einst singen gekonnt, war den Menschen nicht bewußt und ein besonders Weiser unter ihnen sagte einmal: „Um singen zu können, sind sie viel zu schön“.

Ihr ausgelöschtes Leben dauerte nicht lange, kaum war das eine an einer rätselhaften Krankheit gestorben, folgte schon das andere nach und die Hoffnung der Besitzer ging nun um den jungen Si-To-Ju, von dem man sich stärkere Widerstandskraft erwartete. Denn wer im Käfig geboren ist, dem pocht die gefährliche Flamme der Freiheit nicht mehr so deusam in Blute, das wußten die Menschen von ihresgleichen und übertrugen es auch auf den jungen Si-To-Ju.

Mit diesem aber hatte es eine besondere Bewandnis. Er war seit dem Tode seiner Eltern noch stiller und teilnahmsloser geworden und aus den schwarzen Perlen seiner Augen sah eine Trauer, die für die Menschen, die ihn umgaben, etwas unirdisch Geheimnisvolles hatte. Da alle Bemühungen, ihm zärtlich zuzusprechen und ihn aufzuheitern, vergeblich waren, verfiel man zuletzt auf den Gedanken, ein mit Drähten an die Wand angeschlossenes Kästchen unweit von ihm aufzustellen, aus dem in zauberhafter Weise den ganzen Tag über Gesang, Musik und manches andere erscholl, was den Menschen zur Führung und Erhöhung ihres Lebens offenbar angenehm und bedeutsam schien.

Es war kein Zweifel daran, daß Si-To-Ju diese unaufhörlich flutende Vielfalt von Klängen und Geräuschen aus dem Menschenland vernahm, doch änderte das nichts an seiner Teilnahmslosigkeit, es strömte alles an ihm vorüber, als wäre es nicht vorhanden.

Einmal aber geschah etwas Merkwürdiges. Es hatte den Menschen gefallen, fremde seltsame Gesänge aus fernem tropischen Ländern aus dem Kästchen erklingen zu lassen und man vernahm zugleich in den wunderbar einfältigen und doch auch wieder sehr eigenartigen Melodien den Wellenschlag des Meeres, das Rauschen in den Kronen der Palmen und den Gesang der kleinen Vögel.

In diesem Augenblick geschah es, daß Si-To-Ju sich völlig veränderte. Er hüpfte zuerst wie toll von einer Sprieße zur andern, als würde er von dem, was er hörte, magisch mitgerissen, dann aber breitete er die Schwingen weit von sich, als wollte er fliegen, einer wilden Sehnsucht folgen, die ihn gewaltig mit sich riß.

Erst als es wieder still im Kästchen wurde, und dann wieder andere, ihm völlig unverständliche Klänge erschollen, klappte er die Flügel zusammen und saß nun wieder mit eingezogenem Halschen arm und regungslos da wie ein Halberstorbener.

Von den Menschen war zu jener Zeit keiner im Zimmer gewesen und so hatte auch niemand den merkwürdigen Vorgang beachten können. Am nächsten Tag aber geschah noch ein Weiteres. Es hatte über Nacht geschneit, obwohl das herbstliche Laub in den Gärten der Großstadt noch reichlich an den Bäumen hing, auf allen Dächern und Gesimsen lag der Schnee in schweren leuchtenden Massen und verklärte im Widerschein die Wohnungen der Menschen mit einem ungewohnten zauberhaften Licht.

Und da geschah es nun, daß die junge Frau, die sich täglich an Si-To-Ju's prächtigem Käfig zu schaffen machte, das Türchen zu schließen vergaß, durch das sie ihm eben das Futter gereicht hatte.

Dem kleinen Vogel aber war es plötzlich, als rief ihn das wunderliche Leuchten, das draußen die Welt erfüllte, zu sich hinaus, zu etwas Neuem, Großem, Unerhörtem, das ahnungsvoll von Anbeginn in ihm geschlummert hatte. Und er hob die Schwingen und huschte aus dem Käfig hinaus.

Im Zimmer nebenan war das Fenster geöffnet, von dorther strahlte das wesentlichste Licht, und so flog Si-To-Ju ihm nun entgegen und war auch schon im ungeheuren

von niegeschauter Sonne durchfluteten Raum, der ihn nunmehr immer höher und höher zu sich hinaufrief, immer höher über ein brodelndes Meer von Dächern und Türmen, über dunkle Klüfte von Gassen, über weite Plätze und Gärten hinweg in ein strahlend Endloses fort.

Doch war es bei aller Herrlichkeit doch ein Fremdes, unsäglich Kaltes, was ihn nunmehr überfiel und vor dem sein kleines Herz allmählich im Todesfrost zu erstarren begann. Zugleich erlahmten ihm die Flügel immer kläglicher und so ließ er sich, je schwächer er wurde, immer tiefer und tiefer sinken und suchte endlich Halt auf einem ungeheuren gewölbten Dache, aus dem ein grünliches Schimmern den spärlicher dort liegenden Schnee durchdrang. Aus einer Lucke unweit von ihm strömte es warm und wunderbar betörend auf ihn zu. Es lockte ihn mächtig zu sich und so schlüpfte er hinein.

Es war ein neues großes, kaum zu erfassendes Wunder, in dem er nun versank, es war für ihn die Erfüllung. Da wucherten üppige Palmenkronen, phantastische Riesenfächer nickten, die abenteuerlichsten Blattgestalten schaukelten sich leise, in Dämmerungen von süßstem Grün verspannten sich wildschöne Blumen mit einem Meer von verwegenen Schlinggewächsen und alles ragte hoch und feierlich, von heiliger Schöpfungskraft getrieben und urgöttlich in sich selbst einen hohen gläsernen Dom hinauf.

Und da geschah es, daß Si-To-Ju, auf einer Palmenkrone sich wiegend, aus voller Kehle zu singen begann, zum erstenmal in seinem Leben. Er sang das Lied seiner Heimat, das Lied seiner Ahnen, das allen heilig gewesen von Anbeginn, das Lied aus der Jugend seiner Eltern, worin sie später ver-

stummen mußten. Es war ein Lied voll unerhörter Neuheit und süßester Innigkeit, eine fremde und doch weltallheimliche Offenbarung, wie sie das Ohr der Menschen noch niemals vernommen.

Die Wächter und Gärtner im Palmenhaus schauten verzückt zur Höhe und wußten sich das Singen nicht zu deuten. Doch als sie den kleinen, wunderschön schillernden Vogel erspähten, überfiel sie ein niedrig Menschliches, sie eilten, Leitern und Netze zu holen und bemühten sich sodann, den noch niemals gesehenen, seltsamen Gast zu fangen.

Als Si-To-Ju dies merkte, verstummte er in seinem Lied und suchte seinen Häschern ängstlich flatternd zu entkommen. Sie aber rückten ihm bedrohlich immer näher und näher und berechneten schon den hohen Gewinn, den der köstliche Fang ihnen bringen könnte.

Am Ende, als Si-To-Ju keinen Ausweg mehr sah, entflohr er durch das Pfortchen, das ihm eingelassen, in den eisernen Tag, in die fremde kalte Wirklichkeit hinaus. Er flog der erstarrenden Sonne zu und den fernem schneewaldigen Hügeln, die im Kranze um die große Stadt gelagert waren.

Man erfuhr nie wieder von ihm, er mochte sich wohl in den fremden verschneiten Wäldern verloren haben und dort erfroren sein.

Seine Besitzer setzten eine hohe Summe aus, um seiner wieder habhaft zu werden, doch war es verlorene Mühe und verlorene Geld. Sie betrauernten seinen Verlust eine Weile und dann vergaßen sie ihn.

Sie hatten ja auch nicht gewußt, was der Name Si-To-Ju in der Sprache seiner Heimat bedeutet hatte. „Seele“ hieß in der Sprache jener geheimnisvollen Insel der Name Si-To-Ju.

## „Eine Art von romanischer Sandwüste ...“

Hier begann der erste Film mit Asta Nielsen

Es war im Jahre 1911. Oskar Meißner drehte mit Guido Seeber an der Kamera eine Serie Asta-Nielsen-Filme, und dabei stellte sich heraus, daß das Dachatelier in der Chausseestraße zu Berlin, das nun schon jahrelang den Meißner-Filmen als Aufnahmestätte gedient hatte, zu klein geworden war. Guido Seeber bekam den Auftrag, irgendwo in der Nähe Berlins sich nach einem geeigneten Gelände umzusehen, auf dem man ein neues Atelier errichten konnte, das aber vor allen Dingen auch billig zu haben sein mußte. Und Seeber entdeckte, wie er sich selbst einmal ausdrückte, „eine Art von romanischer Sandwüste mit halbverfallener Ruine“ in der Nähe von Neubabelsberg. Es handelte sich um das Gelände einer ehemaligen Fabrik für künstliche Blumen. Man erwarb das Stück Land und ging sofort daran, ein Filmatelier zu bauen, und im Frühjahr 1912, also vor dreißig Jahren, konnte hier der erste Film mit Asta Nielsen begonnen werden. Dies war die Keimzelle der klassischen deutschen Filmproduktionsstätte, der heute weltberühmten Babelsberger Ateliers.

Die alte Kunstblumenfabrik steht heute noch. Sie wurde als Verwaltungsgebäude ausgebaut und enthält auch die Räume für die Dramaturgie. Noch vor dem Weltkrieg konnte Meißner ein Gelände von 40.000 Quadratmetern hinzukaufen, so daß er also auch ein Außengelände von recht beachtlicher Größe (für damalige Zeiten) sein eigen nennen konnte. Dann aber kam der Krieg. Seeber sowohl wie Meißner zogen den feldgrauen Rock an, und in Neubabelsberg, wie das Gelände damals noch hieß, zogen neue Herren ein, die allerdings gar nicht an einen weiteren Ausbau dachten, sondern fleißig von dem

Vorhandenen zu zehren wußten. Als Seeber aus dem Felde zurückkehrte, berichtet er traurig: „Man hatte immer nur weggenommen von dem, was wir geschaffen hatten, und so standen wir jetzt vor einem traurigen Trümmerfeld.“ — Da war es ein Glück, daß die 1917 gegründete Ufa sich nun sehr bald des verwüsteten Geländes annahm, es ausbaute und allmählich auf eine halbe Million Quadratmeter erweiterte. Auf dem Gesamtgelände befinden sich heute etwa ein Dutzend Atelierhallen, die auf das modernste ausgestattet sind.

Auf Anregung von Generaldirektor Klitzsch hin wurde hier bereits 1929 das erste deutsche Tonfilmstudio gebaut. Sämtliche Ateliers besitzen Doppelwände, so daß selbst Regen- und Fliegergeräusche — sonst im allgemeinen am meisten gefürchtet — nicht ins Innere übertragen werden.

Neben vier Hallen besitzt Babelsberg noch ein großes Aufnahmegebäude, das bereits zu Stummfilmzeiten erbaut wurde und später für Tonfilmaufnahmen umgeändert werden mußte, ferner viele kleinere Atelier- und Studiöräume. Das Gelände für Außenaufnahmen kommt allen Erfordernissen des Films entgegen. Von der Wüste Sahara bis zur modernen Großstadt gibt es nichts, was hier nicht aufgebaut werden könnte. Einen besonderen Komplex nimmt die Kulturabteilung der Ufa ein, in deren biologischen Ateliers sich Tiere und Pflanzen aller Zonen ein farbenprächtiges Steildach geben. Und abschließend sei auch noch der Ufa-Lehrschau gedacht. Hier finden wir alles, was wissenschaftlich über die Filmkunst, von den ersten Reihenbildaufnahmen Muybridges bis zum modernen Tonfilm.

## Mensch und Tier in der Landschaft

Georg Lebrecht und Arnold Heiderich im Mannheimer Kunstverein

Von den beiden Malern, die der Mannheimer Kunstverein zu seiner April-Ausstellung einlud, ist Georg Lebrecht der ältere. Vom Stoff her gesehen, steht er als Künstler bedeutsamer zwischen den beiden großen Kriegen als in stilistischer Hinsicht. Das spricht allein für eine starke, im Handwerklichen nicht weniger als in der Weltanschauung gefestigte Persönlichkeit eines Malers. Er leugnet zwar nicht die Stillwandlungen der letzten fünfzig Jahre in seinem Schaffen, aber er verarbeitet sie, aller Überspitzung und Manier abhold, so instinktsicher, daß eine durchaus gesunde und eigene Haltung aus all seinen Gemälden spricht. Vielleicht darf man Lebrechts universale Deutung der künstlerischen Berufung als letzten Grund dafür beanspruchen. Denn Georg Lebrecht ist von jeher dem Spezialistentum auch im Motiv des Malerischen ausgewichen. Erst aus dem Zusammenklang von Mensch, Tier und Landschaft fand er das große, durchgehende Thema seiner Kunst. Das gilt sogar für die Kriegsbilder, mit denen er auf der letzten Großen Ausstellung in München vertreten war. Vergleicht man seinen „Übergang über den Oberrhein“ oder das Ölbild „Bomben auf Engeland“ mit den „Bivack“-Erinnerungen aus dem Westfeldzug 1917, diesen schattenhaft erregt vor dem Gegenlicht des Lagerfeuers hingelisternden Soldatengestalten, oder den breitstrichigen Zeichnungen von alten türkischen Grenzbefestigungen, von Russenfriedhöfen und aus flandrischem Land, dann wird einem das Wesen dieser ursprünglich malerischen Weltbetrachtung noch unmittelbarer deutlich als aus den Landschaften. Sie bejahen freilich dieselbe weite Spannung der Lebensschicht. Mensch und Natur sind in ihr stets in die bewegenden Kräfte eines großen Gesamtorganismus gerückt; in ihr behauptet die Stimmungsgewalt, doch nicht mehr die idyllische Beschaulichkeit der Romantik ihren Platz. Bildinhalt ist bei Lebrecht stets die lebendige Handlung (doch beileibe nicht als theatralische Szene!), nirgends mehr die be-

trachtende Ruhe. Das trennt diesen Meister einer ausgewogenen Technik, eines reinen Farbensinnes und einer ungewöhnlichen Malkultur entscheidender vom neunzehnten Jahrhundert als der in einem gehobenen Schönheitsideal geläuterte Vorstoß zum Wirklichkeitsinn, aus dem Lebrecht das Erbe des Impressionismus, dessen Mittel seinen älteren Arbeiten nicht fremd sind, befruchtend in eine neue Zeit vorträgt.

Die reine Landschaft ist bei Lebrecht selten. Wo sie sich bietet, darf man sie, wie in den Schwarzwaldbildern, die vor einigen Jahren schon in München gezeigt wurden, als gültig in ihrer Naturnähe, als endlichen Ausschnitt aus dem unendlichen kosmischen Raum, als empfindsam im Farbklang („Abendfrieden“), als malerische Beseelung der Materie („Sandhang“) oder als ewige Majestät („Hochalm“) erfahren. Auf der gleichen Linie liegt die Eindrucksfülle, die Lebrecht aus seinen Reisen schöpft. Ein nördliches Fischerhaus packt ihn in seiner Einsamkeit vor der Weite des Flachlandes und der See nicht weniger als die trutzige Kraft deutscher Eichen, die ganz vordergründig ins Riesige gesteigert, doch Sinnbild statt bloßen Abbildes werden. Hier, im Vorfeld des grünen Sommers gleichsam, bezieht Lebrecht schon das Tier, zwei gespannt leuchtende Rehe, in die Landschaft ein. Das Tier um seiner selbst willen bleibt als Motiv vereinzelt. Bereits die „Ungarischen Ochsen“ stehen in einer fremdländischen Naturstimmung, die vielen Pferde, die Lebrecht malt, begegnen uns an Stätten der Arbeit, auf Bauplätzen wie auf dem Acker der schweren Scholle, vor der Egge, vor dem Pflug, vor dem Steinkarren und endlich in den zahlreichen Bildern mit leuchtend rot gekleideten Reitern, im Sport der Parforcejagd, hinter der Meute, an Rückhecken in Talmulden. In ihnen klingt der Optimismus so froh auf wie in exotischen Stücken von hinstürmenden Zebras und jagenden Rennpferden auf glatter Traberbahn. Dagegen stehen Meisterwerke wie die „Flüchtenden türkischen Bauern auf Gallipoli“, ein

## Neuer Film:

Zwei in einer großen Stadt

Tobisfilm in der Schauburg

Die große Stadt schreibt andere Liebesgeschichten als die kleine Stadt und der Kuß über die Dorfhecke hinweg scheint einen einfacheren Weg zu finden als im Getümmel von Weltstadtstraßen mit Verlierern und Wiederfinden, mit flüchtigem Sichbegegnen und dem launenhaften Schicksalsgott Zufall. Volker v. Collande, der Spielleiter des neuen Films, stellt seine volkstümliche Großstadtromanz, dies reizvolle Neck- und Versteckspiel einer aus dem Zufall geborenen Liebe, vor die Silhouetten der Reichshauptstadt. Zwischen U-Bahn und Wannsee, Zoo und Funkturm erlebt der für einen Urlaubstag nach Berlin geschickte Feldwebel Birckhoff binnen weniger Stunden einen ganzen Herzensroman mit der Rote-Kreuz-Helferin Gisela. Man sieht sich, verliert sich und bekommt sich natürlich dennoch, trotz aller Irrungen und Wirrungen, die der scheu aufkeimenden Neigung jener herben Gisela mancherlei Widerstände entgegenstellen. Berlin ist groß, aber zwei Liebende finden sich schon durch. Und was bedrückendes Hindernis im Hintergrunde stand, fällt schließlich mit der hilfsbereiten Geste, die der Zauberer Film so gerne seinen Liebenden entgegenstellt, von selbst in sich zusammen. Zwischendurch gondelt man mit dem Liebespaar in einer von Geflüstern verlebtem unsummtm Kutsche durch Berlin und amüsiert sich über den Schalk von Kutscher, unter dessen Lackhut man das faltige Schnurrengesicht von Paul Henckels erkennt. Karl John als Feldwebel Birckhoff wirkt männlich, frisch und sympathisch, indes Monika Burg als Gisela doch viel Herzlichkeit durch die Herbitheit schüchtern läßt. Hannes Keppler und Marianne Simon zeigen das lebenslustige Gegenpaar. Hansi Wendler tritt in einer kurzen Szene resolut und aktiv als Gisela Nr. 2 in Erscheinung und Margarete Kupper leistet als sorgliche Frau Böhme ein kleines Kabinettstückchen an munterer Mütterlichkeit gegenüber dem ralosen Urlauber. Alles in allem ein lebenswürdiger und heiter entspannender Volksfilm. Dr. Oskar Wessel

## Alte Meisterwerke am Oberrhein

In den letzten Jahren wurden durch den oberrheinischen Restaurator Paul H. Hübner (Freiburg) eine große Zahl hervorragender Kunstwerke wiederhergestellt, darunter die Tafelbilder des Lukas Moser in Tiefenbronn bei Pforzheim, der Hochaltar des Meisters H. L. im Münster zu Breisach, die von einem Meister der Schongauer Schule geschaffenen Werke in der Kippenhheimer Dorfkirche und an die Holzkulpturen von Simon Leimberger in Allsimonswald. In jüngster Zeit nahm sich Hübner besonders der Werke des großen oberdeutschen Meisters Hans Baldung (1498—1545) an, der in den Jahren 1512—1517 in Freiburg arbeitete. Es war bisher weiteren Kreisen nicht bekannt, daß sich auch in der Kirche des 1100jährigen Hotzenorfes Unterappeln ein Originalbild von Hans Baldung befindet: eine im Jahre 1513 geschaffene „Kreuzigung“. Sie hatte durch Übermalungen die alte Schönheit verloren. Nach der Wiederherstellung durch Hübner ist das Bild zu einer Sehenswürdigkeit des Hotzenwaldes geworden. Über Ostern war es in Waldshut zur Schau gestellt. Das Bild ist auf Föhrenholz gemalt. 1512 schuf Baldung eine Kreuzigung, die sich in der Basler Kunstsammlung befindet. Für die Dorfkirche in Birndorf bei Waldshut stellte Restaurator Hübner eine barocke Pieta aus dem Jahre 1740 wieder her.

## Kleiner Kulturspiegel

In der Vortragsreihe „Kulturstätten im Mittelmeerraum“ spricht Professor Dr. K. Wulzinger (Karlsruhe) am kommenden Sonntag, pünktlich 10.15 Uhr im Musensaal über Konstantinopel.

Das Palaeographische Institut (Lehrstätte für Schrift- und Buchkunde) der Universitäts-Bibliothek Heidelberg hat von Ehrensenator und Denkmalpfleger Ernst Fischer (Freiburg i. Br.) eine wertvolle Bereicherung seines Studien- und Anschauungsmaterials erhalten: ein halbes Hundert meist erlesen schöner, gut konservierter Pergamentblätter und -lagen mit Texten aus Handschriften des 9. bis 14. Jahrhunderts.

Völlig unerwartet ist im Alter von 67 Jahren Prof. Alois Kolb, der aus Wien stammende Maler und Graphiker, in Leipzig gestorben, der, obwohl er auch als Maler Hervorragendes geleistet hat, der Kunst der Radierung eine eigene Welt erschloß. 25 Jahre leitete er in Leipzig die Meisterklasse für Radierung. Bekannt sind seine Buchillustrationen zu Hebbels „Nibelungen“, zur „Odyssee“ und zu Ibsens „Peer Gynt“.

Zu Orgelkonzerten in der Schweiz wurde der Stuttgarter Professor Dr. Hermann Keller eingeladen.

Les Niako wurde zu einem Tanzgastspiel an den Litzmannstädter Bühnen verpflichtet.

Treck durch die Hitze des Südens, malerisch in seiner Unordnung, bunt in den Trachten wie das bekannte Puzsta-Bild Lebrechts, und doch lastend in der Atmosphäre einer ungewiß drohenden Not.

Arnold Heiderich, Berliner gleich Lebrecht, nähert sich ihm höchstens in der Totalität der Kunstfassung. In den Mitteln detaillierender und nerviger, im Kolorit gelockerter und weicher fließend, empfängt er die wechselvolle Technik seiner bald historisierenden, bald geistvoll satirischen Zeichnung („Don Quichote“, „Zug der Gefangenen“) aus dem Vorwurf selbst. Einige „Baumstümpfe“ haben noch das spukhafte Gespenstische einer romantischen Naturbelegung. Aber dem „Aufziehenden Gewitter“ tritt aus moderner Gesinnung die „Nächtliche Stadt“ mit ihrem Lichterspiel zwischen Häuserblöcken als Erlebnis der Zivilisation gegenüber, der wundervollen Schneelandschaft, die schon durch die Sparsamkeit der Töne und die Schwere der Stimmung bezwingt, und dem geheimnisvollen „Bergsee“ andererseits die Frische der farbigen Bildnisse, die anmutlichen Kinderporträts und die üppige Märchenpracht eines Waldweihers. Eine umfassende Künstlernatur, die auch die strichsichere Illustration nicht verschmäht, ein Zeichner von gediegenes Schlich und ein Maler von ausgewogenem Temperament! Dr. Peter Funk

## Gesch

Am 1. April ist für den 9. besetzten belgischen Kraft getretete besetzten Gebiet der zuständigen Ausreisegenehmigungen erteilt. Geschäftserlaubnis nur, wenn eine Industrie- und Handelskammer die Befürwortung erwirkt. Erwähnt besetzten folgenden Ausreisegenehmigungen, wenn die Wirtschaftsminister oder der Reichsminister der Wirtschaft, die im allgemeinen als kriegswichtig angesehen sind, zuzugehen nicht erzie- und Handelskammer.

Reisen zum Z Abschluß von dürfen von den beauftragten oder Prüfungsstellen und Prüfungsstellen. Daß Befürwortung von Wirtschaftsausschüssen dem beabsichtigten zustimmen. In Z oder Prüfungsstellenbefehlhabern Zwecke der Ausreisegenehmigung.

## Deutsch-ru

Die Aktivität hielt in letzter durch die Aufrechterhaltung. Vor kurzem seitens eines g. ein Vertrag zust. Einfuhr von R. dessen Wieder- und Fertigfabrik werden, wie die kammer meldet, striae neue indu- führt und das. So haben die G. trogen“ erfolgr. zung von M. wobi eine Kap. werden soll.

## Neue

Zum Ausgleich werden die R. serpflanzen mit der Erste I. Reichsausschüsse stroh und die I. im Durchschnitt den Preise bei Linnasat, dere. Ablieferung gel. bei Röstfälsch. und Linnasat d. erhöhten Preis. werden.

## Unternehm

Dynamidon-W. Mannheim. Dur versammlung in midan-Werk. E. heim-Waldhof, 800 000 RM. berli. „Ligrowa“ Ge. sennisse, Mann. von 1,20 Mill. R.

## Das betriebli

Deutschen Art. Gang gebracht. nehmend an I. man einige Jah. Land gegangen. richten vor, d. eine fortschr. rung der Betri. ist. Das Inte. trieblichen Vor. nen, beispielsw. der Arbeitst. schaft für Be. Oktober 1941. waren, währen. 1942 schon 250. ter erschienen.

Die Berichte des betriebli. wie stark die G. aufgriffen. h. kei-Flugs. weise im Jahr. schläge ein, in. 1941 2136. Run. vorschläge war. zwischen zur. durchgeführt. ten, wie das A. trisführung tei. zu einer. von 100 Arbe. dauer eines J. heim-Gust. 137 brauchbare. Fertigung erzi. beitskräften in.

In verschie. Arbeit nun sch. man beispiels. oder Fachar. zusammenführ. noch unvol. Köpfe herum. zeichnen und. lagen weiter. Ten. Eine sol. schiedenen Fa. mitgliedern. tü. beitsweise. Vorschläge kr. Vor uns li. schriften, die. blick in die. spielsweise.



Die Anekdote

Einer, der gern schlief und besonders ein Schläfchen nach Tische sehr zu schätzen wußte, war der Leipziger Dichter und Philosoph Professor Johann Christoph Gottsched. Das war seiner Gattin Luise ein Dorn im Auge, und oft riß sie den Herrn Professor mitten aus seinem Schlummer, indem sie rief: „Christoph! Aufstehen! Drei Uhr! Dichten!“ (Zeichnung: Köhler-Scherl)

# Geschäftsreisen nach Frankreich und Belgien

Am 1. April ist eine neue paßrechtliche Regelung für den Geschäftsreiseverkehr nach den besetzten belgischen und französischen Gebieten in Kraft getreten. Geschäftsreisen nach diesen besetzten Gebieten erfordern danach einen von der zuständigen Kreispolizeibehörde erteilten Ausreisegenehmigung. Die Kreispolizeibehörden erteilen Ausreisegenehmigungen für Geschäftsreisen nach diesen besetzten Gebieten nur, wenn eine Befürwortung der zuständigen Industrie- und Handelskammer vorgelegt wird.

Die Industrie- und Handelskammern dürfen Befürwortungen für Geschäftsreisen nach den besetzten Gebieten — von den nachfolgenden Ausnahmen abgesehen — nur ausstellen, wenn die Zustimmung des Reichswirtschaftsministers, des Reichsernährungsministers oder des Reichsforstmeisters vorliegt. Bei der Vorprüfung der Anträge haben die Industrie- und Handelskammern einen besonders strengen Maßstab anzulegen. Es können nur solche Geschäftsreisen berücksichtigt werden, die im allgemeinerwirtschaftlichen Interesse als kriegswichtig und unbedingt erforderlich anzusehen sind. Anträge, die diesen Voraussetzungen nicht entsprechen, sind von den Industrie- und Handelskammern abzulehnen.

Reisen zum Zwecke der Anbahnung oder des Abschlusses von Ein- oder Ausfuhrgeschäften dürfen von den Industrie- und Handelskammern befürwortet werden, wenn die zuständige Reichs- oder Prüfungsstelle zugestimmt hat. Die Reichs- oder Prüfungsstellen sind dafür verantwortlich, daß Befürwortungen nur ausgestellt werden, wenn davon ausgegangen werden kann, daß die Wirtschaftsstellungen der Militärbehörden dem beabsichtigten Ein- oder Ausfuhrgeschäft zustimmen. In Zweifelsfällen ist von den Reichs- oder Prüfungsstellen Rückfrage bei den Militärbehörden zu halten. Bei Reisen zum Zwecke der Ausfuhr kann die Zustimmung der

Militärbehörden regelmäßig als gegeben angesehen werden, so daß es insoweit einer Rückfrage durch die Prüfungsstellen in Brüssel oder Paris nur in Ausnahmefällen bedarf. Für Geschäftsreisen im Bereich der Ernährungs- und Landwirtschaft ist von den Reichsstellen I bis IV und VI sowie der Prüfungsstelle Ernährungs- und Landwirtschaft in jedem Falle Rückfrage bei den Militärbehörden zu halten. Ebenso ist bei Reisen, die der Einfuhr von Holz- oder Holzwaren aus Belgien oder Nordfrankreich dienen sollen, in jedem Falle eine Rückfrage bei dem Militärbehörden in Belgien und Nordfrankreich erforderlich. Für Geschäftsreisen von Vertretern der Reichsstellen I bis IV und VI sowie der Hauptvereinigungen hat sich der Reichsernährungsminister die Entscheidung vorbehalten. Derartige Anträge sind unmittelbar dem Reichsernährungsminister einzureichen.

Reisen zum Zwecke der Auftragsverlagerung dürfen die Industrie- und Handelskammern befürworten, wenn die Wirtschaftsstellungen der Verlagerungswürdigkeit festgestellt hat. Reisen im versicherungswirtschaftlichen Interesse dürfen von den Industrie- und Handelskammern befürwortet werden, wenn das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung seine Zustimmung erteilt hat.

In eigener Zuständigkeit dürfen die Industrie- und Handelskammern Reisen von Ingenieuren, Monteuren, Vorarbeitern und sonstigem technischem Personal auf Grund nachgewiesener fester Bestellungen oder Aufträge sowie Reisen, die der technischen oder organisatorischen Behebung von Verkehrsschwierigkeiten dienen, befürworten.

Für Geschäftsreisen, die sowohl die besetzten belgischen als auch die besetzten französischen Gebiete berühren, sind die Befürwortungsschriften getrennt für diese beiden Gebiete einzureichen, da sie zur Weiterleitung nach Brüssel und Paris bestimmt sind.

## Kleiner Wirtschaftsspiegel

### Deutsch-rumänische Industriearbeit

Die Aktivität der rumänischen Industrie erhielt in letzter Zeit einen weiteren Ansporn durch die Auftragsverlagerung von deutscher Seite. Vor kurzem ist bereits zum vierten Male seitens eines großen deutschen Unternehmens ein Vertrag zustande gekommen, welcher auf der Einfuhr von Rohmaterial aus Deutschland und dessen Wiederausfuhr in der Form von Halb- und Fertigfabrikaten fußt. Unabhängig davon werden, wie die Deutsch-Rumänische Handelskammer meldet, seitens der rumänischen Industrie neue industrielle Arbeitsmethoden eingeführt und das Erzeugnisprogramm erweitert. So haben die Gesellschaften „Resita“ und „Nitrogen“ erfolgreiche Versuche zur Erzeugung von Manganeisen unternommen, wobei eine Kapazität von 18 t täglich erreicht werden soll.

### Neue Faserpflanzenpreise

Zum Ausgleich der erhöhten Gesteinskosten werden die Reichszuschüsse für Faserpflanzen erhöht. Diese Erhöhung tritt mit der Ernte 1942 in Kraft. Die Erhöhung der Reichszuschüsse ist voll auf das Faserpflanzenstroh und die Leinse angesetzt. Das bedeutet im Durchschnitt eine Erhöhung der bestehenden Preise bei Stroh um 2 RM, je 100 Kilo, bei Leinse, deren Stroh an eine Sammelstelle zur Ablieferung gelangt, um 3 RM, je 100 Kilo, bei Rötflachs um 2,45 RM, je 100 Kilo. Stroh und Leinse der Ernte 1941 darf nicht zu den erhöhten Preisen in den Verkehr gebracht werden.

### Unternehmungen

**Dynamidon-Werk Engelhorn & Co. GmbH, Mannheim.** Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung ist das Stammkapital der Dynamidon-Werk Engelhorn & Co. GmbH, Mannheim-Waldhof, gemäß DAVO um 600 000 RM, berichtigt worden.

**„Ligrowa“ GmbH, Herstellung Chemischer Erzeugnisse, Mannheim.** Mit einem Stammkapital von 1,20 Mill. RM, wurde die „Ligrowa“ GmbH

Herstellung Chemischer Erzeugnisse, Mannheim, gegründet und ins Handelsregister Mannheim eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Vanillin und verwandten Produkten sowie die Verwertung von Nebenprodukten aller Art.

**Deutsche Gold- und Silber-Scheideanstalt vormals Koeffler, Frankfurt a. M.** Der zu der Kapitalberichtigung um 34 auf 68 Mill. RM benötigte Betrag wird mit 14 108 381 RM aus den sonstigen Rücklagen und mit 500 000 RM aus dem Gewinnvortrag gedeckt, während 15 672 917 RM dem Anlagevermögen und 3 718 700 RM dem Umlaufvermögen zugeschrieben werden. Für Pauschalsteuer werden 2,61 Mill. RM aus laufenden Erträgen gedeckt. Die Gesellschaft weist für das Geschäftsjahr 1940/41 einen Bruttogewinn von 45,28 (38,85) Mill. RM aus. Einschließlich 556 737 (927 077) RM Vortrag ergibt sich ein Reingewinn von 3 616 737 (4 097 549) RM, wovon 4 1/2 Proz. Dividende auf das berechnete AK (9 Proz. auf das alte) verteilt werden.

**Oberhütten Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke AG, Gletwitz.** Die Gesellschaft erhöhte im Geschäftsjahr 1940/41 unter vollem Einsatz der Produktionsmittel und Anspannung aller Kräfte der Gefolgschaft nochmals den Umsatz. Der Mehrumsatz entfiel fast ausschließlich auf das Inlandsgeschäft. Der Ausbau der Herstellungs- und Verarbeitungsabteilungen wurde planmäßig durchgeführt. Die Stahlwerke der Gesellschaft erzielten die bisher höchste Erzeugung, Ertragslage und Kostenentwicklung werden insgesamt als befriedigend angesehen. Zur Vorbereitung auf künftige Aufgaben nahm Oberhütten einen neuen langfristigen Kredit von 10 Mill. RM bei der Treuhänderverwaltung für das deutsch-niederländische Finanzabkommen auf.

**Mannesmannröhren-Werke, Düsseldorf.** Der Abschluß für das Geschäftsjahr 1941 weist einen Reingewinn von rund 10,7 Mill. RM (wie im Vorjahr) aus. Der Hauptversammlung soll vorgeschlagen werden, außer der satzungsgemäß auf die Vorkursaktien zu zahlenden fünfzehnhundertprozentigen Dividende auf die dividendenberechtigten Stammaktien von 159,3 Mill. RM, wieder 4 Prozent Dividende zu verteilen.

## Betriebliches Vorschlagswesen

### Zahlen, die überzeugen

Das betriebliche Vorschlagswesen — von der Deutschen Arbeitsfront schon vor Jahren in Gang gebracht — hat besonders im Kriege zunehmend an Bedeutung gewonnen. Nachdem nun einige Jahre der Erfahrungssammlung ins Land gegangen sind, liegt eine Fülle von Berichten vor, die zeigt, daß auf diesem Wege eine fortschreitende Rationalisierung der Betriebe recht erfolgreich verläuft. Das Interesse der Betriebsführer an betrieblichen Vorschlagswesen ist klar zu erkennen, beispielsweise an der Tatsache, daß auf der Arbeitstagung der Reichsarbeitsgemeinschaft für betriebliches Vorschlagswesen im Oktober 1941 rund 40 Teilnehmer anwesend waren, während vier Monate später, im Januar 1942 schon 250 Betriebsführer und Sachbearbeiter erschienen waren.

Die Berichte großer Firmen über den Wert des betrieblichen Vorschlagswesens zeigen auch, wie stark die Gefolgschaftsmitglieder diese Idee aufgreifen haben. Bei den Ernst-Heinkel-Flugzeugwerken gingen beispielsweise im Jahre 1939 rund 700 Verbesserungsvorschläge ein, im Jahre 1940 1400 und im Jahre 1941 2126. Rund 65 v. H. dieser Verbesserungsvorschläge waren brauchbar, 40 v. H. sind inzwischen zur Durchführung gelangt. Die 1941 durchgeführten brauchbaren Vorschläge führten, wie das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung der Deutschen Arbeitsfront mitteilt, zu einer Arbeitersparnis, die der Leistung von 100 Arbeitskräften während der Mindestdauer eines Jahres entspricht. Bei den Wilhelm-Gustloff-Werken wurden mit 137 brauchbaren Vorschlägen Zeitgewinne in der Fertigung erzielt, die dem Einsatz von 110 Arbeitskräften im Jahr entsprechen.

In verschiedenen Betrieben ist man in der Arbeit nun schon so weit vorangekommen, daß man beispielsweise Zeichner und Techniker oder Facharbeiter und aufstrebende Angelernte zusammenführt, um die Ideen, die vielleicht noch unvollendet und undurchdacht in den Köpfen herumliegen, zu Papier zu bringen, zu zeichnen und an Hand der gewonnenen Unterlagen weiter durchdenken und zu erarbeiten. Eine solche gemeinsame Arbeit der verschiedenen Fachkräfte unter den Gefolgschaftsmitgliedern führt dazu, daß in einem Betrieb beispielsweise auf den Kopf 1,3 brauchbare Vorschläge kommen.

Vor uns liegt eine Anzahl von Werkzeitschriften, die einen ganz interessanten Einblick in die Einzelarbeit gibt. Da ist beispielsweise ein Rüstungsbetrieb in

Württemberg, der erst vor wenigen Monaten mit dem betrieblichen Vorschlagswesen begonnen hat. Man begann hier, um nutzlose Unsicherheit zu vermeiden, bestimmte Wünsche des Betriebsführers in das Vorschlagswesen einzubringen: mehr Ordnung, weniger Unfälle, Werkstoffe sparen, Arbeitszeit sparen, Verbesserung der Fertigung, Verbesserung der Maschinen, Vorrichtungen und Werkzeuge, Organisationsverbesserung und Verbesserung der Transportmittel. Dieser Betrieb erließ nun einen Aufruf an die Gefolgschaftsmitglieder, zu einer bestimmten Frist Verbesserungsvorschläge einzureichen. 51 solcher Vorschläge gingen ein, und sie verteilten sich auf folgende Gruppen: Frauen 4, Un- und Angelernte 18, Gelehrte 7, Einsteller 13 1/2, Meister 3 1/2, Ingenieure und Techniker 3, Angestellte 2. Aus dieser Aufstellung geht hervor, daß zunächst mal alle Angestellten und Arbeiter, und zwar ohne Ausnahme, in der beruflichen Schichtung gesehen, sich am betrieblichen Vorschlagswesen beteiligten, und es geht weiterhin daraus hervor, daß gerade diejenigen Arbeitskameraden am stärksten vertreten waren, die ständig an Maschinen zu arbeiten haben. Betrachtet man nun die eingegangenen Vorschläge nach ihrer Art, so ergibt sich ein gleiches Bild. Verbesserungen an Maschinen, Vorrichtungen und Werkzeugen wurden in 19 Fällen vorgeschlagen, Verbesserungen in der Fertigung in 7, Einsparung von Werkstoffen in 4, Maßnahmen zur Unfallverhütung in 5, zur besseren Ordnung in 7, zur Arbeitszeitsparnis in 2, zur Organisationsverbesserung in 2 Fällen. Fünf Vorschläge beschäftigten sich mit Änderungen wie Transporte des Arbeitsgutes. Von diesen 51 Vorschlägen konnten 35 glatt bearbeitet werden, 23 Einsender wurden mit Prämien ausgezeichnet, sechs konnten schriftliche Anerkennungen erhalten, und nur sechs Vorschläge mußten abgelehnt werden mit stichhaltigen Begründungen, aber gleichzeitig mit der notwendigen Anregung, auf anderem Wege zum selben Ziele zu gelangen.

Auch hier haben sich in dem Betrieb ein Meister und ein Einsteller zusammengetan und eine Idee so zur Vollendung gebracht, daß einer Patentanmeldung nichts mehr im Wege steht.

Die ersten Jahre einer solchen Arbeit liegen also erst hinter uns. Wenn aber noch ein Jahrzehnt ins Land geht, dann wird auch das betriebliche Vorschlagswesen wesentlich dazu beigetragen haben, die deutschen Betriebe zu den besten und modernsten des Kontinents zu machen.

## SPORT UND SPIEL

### Spanier in Hochform

Am Abend vor ihrer Flugreise nach Deutschland trug die spanische Nationalmannschaft in Barcelona noch ein kurzes Übungsspiel aus. Dieser letzten Vorbereitung wohnten der spanische Sportführer, General Moscardo, und der Präsident des Fußballverbandes, Barroso, bei. In zweimal 20 Minuten bewies die Nationalmannschaft gegen die verstärkte Mannschaft des FC Barcelona eine ausgezeichnete Form. Im ersten Abschnitt spielten:

Martorell; Teruel, Ramon, Gablondo, German, Mateo; Epi, Arenziba, Mundo, Campos, Emilin. Schon in dieser Zeit holten Epi und Campos zusammen zwei Tore heraus. Den zweiten Teil bestritt:

Echevarria; Arqueta, Ramon; Raich, German, Ipinza; Epi, Alonso, Martin, Campos, Corostiza. Diesmal waren Campos und Gorostiza die erfolgreichen Torschützen, während ein weiterer Treffer des Rechtsaußen Epi von dem als Schiedsrichter amtierenden Zamora nicht anerkannt wurde. Alle Spieler hinterließen einen sehr guten Eindruck. Noch vor dem Abflug in zwei Sondermaschinen erklärte der Verbandskapitän Teus, daß er seine endgültige Auswahl unter den genannten 18 Spielern erst am Vorabend des Spieles unter Berücksichtigung der Bodenverhältnisse usw. treffen werde.

### Deutschlandhalle veranstaltet weiter

Die Berliner Deutschlandhalle wird auch weiterhin der Schauplatz sportlicher Wettkämpfe sein. Bereits für 18. April ist ein großer Radrenntag vorgesehen. Besondere Beachtung werden die Berufs-Fliegerrennen mit den drei Landesmeistern Arle van Vliet (Holland), Will Falck-Hansen (Dänemark) und Jean Schorn (Deutschland) finden, zu denen sich noch der Olympiasieger Toni Merks gesellt. Für die Prüfungen der Steher wurden Lohmann, Stach, Killan, Vopel, Schoen und Hofmann verpflichtet.

### Dauerfahrer in Nürnberg und Frankfurt

Mit Schindler, Bauth, Umbenhauer, Lorenz, Stach und Merks ist das Feld der Teilnehmer an den Eröffnungsrennen der Nürnberger Bahn Reichsdorfer Keller am 26. April vollständig. Für die am gleichen Tag in Frankfurt a. M. geplanten Prüfungen der Steher ist die Liste mit Adolf Schön, Krewer, Noll (Frankfurt), Ise (Bochum), Werner (Erfurt) und Danholt (Kopenhagen) abgeschlossen.

### VfL Neckarau empfängt / Waldhof reist

Dieser Sonntag als vorletzter Spieltag in der Endrunde um die Badische Fußballmeisterschaft sieht folgende Begegnungen vor:

VfL Neckarau — Freiburger FC  
VfB Mühlburg — SV Waldhof.

An der „Aitriper Fähr“ empfängt also der VfL Neckarau den Freiburger FC zum Rückspiel, das er mit der gleichen Mannschaft wie die Spiele über Ostern bestritten wird. So kann man auch annehmen, daß der letzte Meister seinen Vorspieltag, wahrscheinlich noch überzeugender als vor vielen Wochen in Freiburg, wiederholen wird. Unter Umständen könnte Neckarau sogar den zweiten Tabellenplatz zurückerobert, und zwar dann, wenn lenplatz zurückerobert, und zwar dann, wenn an der Honselstraße zu Karlsruhe der VfB Mühlburg vom SV Waldhof erneut geschlagen werden sollte. Das wird zwar für Waldhof trotz der guten Mannschaft, die augenblicklich wieder zur Verfügung steht, nicht so leicht sein und von einer besonderen Leistung abhängen, zumal die Mühlburger wissen, daß die Abgabe eines einzigen Punktes gleichbedeutend ist mit dem Verzicht auf die Meisterschaft, denn der bis jetzt noch unbesiegte SV Waldhof

### HJ-Gebietsmeisterschaft im Fußball

Das zweite Ausscheidungsspiel um die Gebietsmeisterschaft der HJ im Fußball kommt am Sonntagmittag 14.30 Uhr auf dem Platz der TSG Plankstadt zum Austrag. Der Bann 169 Karlsruhe trifft auf den Bann 171 Mannheim. Bannverantwortung hat die Mannheimer Vertretung wie folgt nominiert: Guthing (07 Mannheim); Klein (Plankstadt), Zimmermann (VfL Neckarau); Hoffmann, Meier, Hornung (SV Waldhof); Schäfer (07 Mannheim), Seim, Weber (beide Friedrichsfeld), Haardt (07 Mannheim), Baust (Plankstadt), Ersatz: Walter (Vikt. Neckarhausen).

### VfR Mannheim in Sandhofen

Am Sonntag findet auf dem Platz der Spielvereinigung das Rückspiel gegen VfR statt. Obwohl das Vorspiel für Sandhofen hoch verloren ging, hoffen die Schwarz-Weißen für die Vorspieltage Revanche nehmen zu können. Da beide Mannschaften in der zur Zeit stärksten Aufstellung antreten werden, ist ein recht spannender Kampf zu erwarten. Spielbeg. 14.30 Uhr.

### TIB Berliner Mannschaftsmeister

An der Berliner Meisterschaft im Mannschaftsturnen beteiligten sich diesmal rund 100 Mannschaften. Die Entscheidung fiel in der Turnhalle des Reichsportfeldes zwischen den besten vier Mannschaften. Die Turngemeinde in Berlin siegte erwartungsgemäß mit 499,3 Punkten vor Berliner Turnerschaft mit 465,5 P., VfL Tegel mit 445,1 P. und Berliner Turnerschaft 2 mit 439,9 Punkten.

### Sport in Kürze

Auf der Radrennbahn in Hannover werden am 7. Juni wieder internationale Wettbewerbe veranstaltet, für die jetzt die ersten Verpflichtungen bekannt werden. Zu den internationalen Teilnehmern gehören die beiden Dänen Willy Falck Hansen und Knud Jacobsen, die u. a. einen Mannschafts-Mehrkampf bestreiten werden.

Madrider Blätter melden, daß zwei spanische PK-Männer der Blauen Division von der Ostfront nach Berlin kommen werden, um dort einen Bericht über den deutsch-spanischen Fußballänderkampf für die Frontzeitung der spanischen Freiwilligen abzufassen.

Der Luftwaffen-SV Mainz veranstaltet am 19. April in der Mainzer Stadthalle einen Kampfabend der Amateurböxer. Die herausragende Begegnung wird dabei im Schwergewicht das Treffen zwischen dem Zweiten der Europameisterschaft, Hauptfeldwebel Grube (Hamburg) mit Bayerns Altmeister Uffz. Fischer (Nürnberg) sein.

### hätte alsdann den neuen Meistertitel bereits in der Tasche. So wird es wohl in Mühlburg zu einem großen Kampf kommen, dessen Ausgang als offen bezeichnet werden muß, zumal Mühlburg mit Gastspielern aus Stuttgart anzutreten gedenkt.

Meisterschaftsspiele der 1. Spielklasse: 09 Weinheim — Fortuna Edingen, Phoenix Mannheim — Germ. Friedrichsfeld, SC Käfertal — 07 Mannheim, 98 Seckenheim — Alem. Ivesheim, 98 Schwetzingen — FV Brühl, FV Philippsburg — FV Wiesenthal, SC Reilingen — Ol. Kirrlach.

Unter dem Motto „Spiel der Tausendjährigen“ findet heute nachmittag (17 Uhr) auf dem VfR-Platz ein Fußballtreffen zweier „Landsturm“-All-Mannschaften statt, die beide zusammen das stattliche Alter von 1946 Jahren ergeben. Man wird so Gelegenheit haben, auf dem Spielfeld Wiedersehen zu feiern mit einigen der ältesten und aus der Zeit vor dem Weltkrieg wohlbekanntesten Mannheimer Spielern wie Wolf, Freiländer, Schäfer (Ludwigshafen), Senft, Heiner Schmitt, Hindenlang, Huberbauer, Hils, Schmolz, Ludischer u. a., deren Namen noch heute einen guten Klang haben.

## Kurze Meldungen aus der Heimat

b. Viernheim. (Nachrichten.) Der Polizeibericht des Monats März meldet 22 Anzeigen, davon allein vierzehn wegen Vergehen von Polen gegen die Polizeiverordnung über das Verhalten von polnischen Landarbeitern, eine wegen Verstoß gegen die Arbeitszeitverordnung, drei wegen Vergehen gegen das Jugendschutzgesetz, eine wegen unberechtigter Preiserhöhung beim Verkauf von Lebensmitteln. — Vor dem Amtsgericht Darmstadt stand die hier wohnhafte Ehefrau Maria B. wegen verbotenen Umgang mit einem französischen Kriegsgefangenen zur Aburteilung und erhielt einen Monat Gefängnis. Der Frau wurde zur Last gelegt, daß sie einen französischen Kriegsgefangenen, der bei ihr in einem Mannheimer Betriebe arbeitete, wo sie ihn auch kennenlernte, zweimal als Besuch in ihre Wohnung nahm, um angeblich kleinere Arbeitsverrichtungen vorzunehmen, wofür sie den Gefangenen mit Essen und Trinken bewirtete. Es mutet in der heutigen Zeit unverständlich an, daß sich derartige Vorfälle immer wieder ereignen.

1. Ispringen. (Mit 20 Jahren lebensmüde.) Auf der Bahnstrecke Ispringen—Ersingen wurde ein 20jähriger mit schweren Verletzungen aufgefunden, der kurze Zeit darauf verschied. Der junge Mensch hatte sich in selbstmörderischer Absicht auf die Schienen gelegt und vom Personenzug überfahren lassen. Die Gründe zu dieser Lebensmüdigkeit sind nicht bekannt.

1. Gerstheim. (In den Rhein geradelt.) Der dreißigjährige Alfred Wanz wollte die Fähr zur Übersahrt über den Rhein benutzen, hatte sich jedoch verspätet und versuchte über den Brückentempel die Fähr noch zu erreichen. Diese war aber schon ein Stück vom linksseitigen Teil der Brücke abgefahren, so daß Wanz mit seinem Fahrrad in den Rhein fuhr. Trotz sofort eingeleiteter Rettungsversuche ist der junge Mann ertrunken.

1. Überlingen. (Tödlicher Unfall.) Der Landwirt Koch wurde von einem störrisch gewordenen Rind gegen die Stallwand gedrückt und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er im Krankenhaus starb.

1. Herringen. (Der Griff in die Markenkiste.) Von einem unverfrorenen Diebstahl wird aus Herringen berichtet. In einem Metzgerladen hatte sich eine Frau zum Einkauf eingefunden. Als die Metzgerfrau die Kundin einen Augenblick allein ließ, schlich dieser die Gelegenheit günstig, einen Griff in die Kiste zu tun, in der die Fleischmarken

aufbewahrt sind. Der Fleischersfrau fiel jedoch bei Rückkehr in den Laden die „Ebbe“ in dem Markenkästchen gleich auf und sagte der allein im Laden anwesenden „Kundin“ den Diebstahl auf den Kopf zu. Eine Taschenvisitation brachte dann auch Fleischmarken für etwa 40 Pfund Fleisch zum Vorschein. Diese „Fleischelust“ wird der Diebin sicherlich teuer zu stehen kommen.

1. Goddelau. (Aus dem fahrenden Zug gefallen.) Zwischen Darmstadt und Wolfskehlen machte sich das Kind einer auf der Heimreise befindlichen Frau aus Leeheim an der Abteiltür zu schaffen, die plötzlich auflog. Das Kind stürzte aus dem fahrenden Zug. Es wurde mit schweren Kopfverletzungen unmittelbar am Bahnkörper aufgefunden und dem Krankenhaus zugeführt.

1. Neunkirchen. (Schwerer Betriebsunfall.) Ins Krankenhaus wurde der Elektriker Adolf Groß aus Friedrichstal eingeliefert, der bei Reparaturarbeiten an einer Schaltanlage mit dem Starkstrom in Berührung geraten war. Groß hat schwere Verbrennungen im Gesicht und an den Armen erlitten. Sein Zustand ist besorgniserregend.

1. Firmasens. (Selbstabholer.) Die Paketzustellung mußte hier aus zwingenden Gründen vorübergehend eingestellt werden. Paketempfänger werden durch die Briefzusteller verständigt und können die Sendungen beim Hauptpostamt in Empfang nehmen.

1. Calmbach. (Die Bremse versagte.) Ein schweres Autounfall ereignete sich infolge Versagens der Bremse an der Geislinger Steige. Der Einwohner Borg fuhr auf ein Haus und verunglückte tödlich, die beiden Beifahrer erlitten schwere Verletzungen.

1. Straßburg. (Gestohlene Pelze.) In Straßburg wurden durch Einbrecher verschiedene Pelzwaren gestohlen, vor deren Aufnahmung dringend gewarnt wird. Sachdienliche Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei. Es handelt sich um: einen Damenpelzmantel brauner Fuchs, einen Damenpelzmantel amerik. Naturpossum; ein Irbisfell, Schneeleopard weiß mit schwarzen Flecken. Ferner wurde in der gleichen Nacht ein Radio-Allstromgerät französischer Herkunft gestohlen. Das Gehäuse des Gerätes ist 25 mal 16 mal 14 cm und besteht aus Spiegelglas mit Holzeinfassung.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor Dr. Walter Mehlis (zur Zeit im Felde), stellvertretender Hauptschriftleiter Dr. Kurt Dammann.

**Familienanzeigen**

Ihre Vermählung geben bekannt: Moritz Kraatz, Ingenieur (z. Z. b. d. Luftwaffe), Emmy Kraatz, geb. Dauer. Mannheim (Waldparkstr. 20), den 11. April 1942.

Wir haben uns vermählt: Werner Meinke (Leutn. M. A. u. Batt.-Chef), Dr. med. Irmgard Meinke, geb. Brand. Mannheim (Böcklinstraße 10), den 11. April 1942.

Wir haben uns vermählt: Walter Hermann (z. Z. Offiz. d. Luftw.), Charlotte Hermann, geb. Blessing. Mannheim (Waldparkstr. Nr. 28), den 11. April 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: Adam Gerstner, Käthe Gerstner, geb. Kessler. Mhm.-Wallstadt, Mosbacherstr. 4b, Taubergrund Nr. 8, den 11. April 1942.

Unserem lieben Vater und Großvater Michael J. Lück, Plankstadt, Stephanienstraße 24, herrliche Glück- und Segenswünsche zu seinem 70. Geburtstag am 13. 4. 42. In Dankbarkeit: Kinder und Enkelkinder, Heidelberg, Plankstadt, Friedrichsfeld, Hoffenheim.

Es ist uns nun zur Gewißheit geworden, daß mein lieber, herzenguter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

**Heinrich Arnold**  
UW. in einem Inf.-Regt.

nach siegreicher Rückkehr von Frankreich-Feldzug bei den schweren Kämpfen im Osten im Alter von 41 Jahren den Heldentod gestorben ist. Ein Wiedersehen war seine u. unsere Hoffnung.

Mannheim (C 9, 4), den 8. April 1942.

In tiefer Trauer:  
Friedrich Arnold; Fam. Jos. Stoinel; Fritz Arnold (z. Z. Wehrm.); Familie Willi Schmitt

Hart und schwer traf uns die unerbittliche Nachricht, daß unser lieber, herzenguter, hoffnungsvoller, einziger Sohn, mein guter, unvergesslicher Bruder, Schwager, Onkel, Enkel und Neffe

**Ferdinand Bohnerberger**  
Kriegsfrw., Gefr. in einem Inf.-Regt.

im blühenden Alter von nahezu 19 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten getreu seinem Fahnenfeld für Führer, Volk u. Vaterland das Heldentod fand.

Mannheim (A 4, 5), Ludwigh-Oggersheim (Hainbergstr. 1), 10. April 1942.

In unsagbarem Leid:  
Jakob Bohnerberger und Frau Kath., geb. Hornberger; Heinrich Burkard (z. Z. im Felde) und Frau Maria, geb. Bohnerberger, und Kind, nebst allen Verwandten

Tieferschütternd erhielten wir die traurige Nachricht, daß in den schweren Kämpfen im Osten unser lieber Schwager, Onkel und Neffe

**Pg. Rudolf Finkner**  
Oberschütze in einem Inf.-Regt.

in treuer Pflichterfüllung dem Führer und Vaterland das höchste Opfer durch Hingabe seines Lebens gebracht hat.

Mannheim-Käfertal, den 10. April 1942  
Rebenstr. 15

In Trauer:  
Marie Finkner u. alle Anverwandten

Unerbittlich hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser ungeliebtester Sohn, Bruder, Enkel, Neffe und Vetter

**Pg. Willi Kühnle**  
Obergeleiter in einem Inf.-Regt.

im Alter von 26 Jahren nach gut überstandenen Westfeldzug in treuer Pflichterfüllung für Führer u. Vaterland nach schwerer Verwundung im Osten in ein Kriegslazarett gestorben ist. Sein schrecklicher Wunsch, alle seiner Lieben in der Heimat wiederzusehen, ging nicht in Erfüllung.

Mannheim-Waldhof, gep. 12. April 1942  
Glasstr. 18

In tiefer Trauer:  
Johann Kühnle und Frau Elisabeth, geb. Böhlinger; Karl Kühnle (Bruder); Irma Becker (Bräut.)

In treuer, soldatischer Pflichterfüllung starb in einem Lazarett im Osten unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

**Fritz Lösch**  
Leutnant in einem Inf.-Regt.

Ladenburg, den 10. April 1942.  
Schwarzkreuzstr. 39

In tiefem Leid:  
Johann Lösch und Frau; Wilhelm Lösch und Familie

Die Trauerfeier endet am Sonntag, den 12. April 1942, nachmitt. 2 Uhr, in der ev. Stadtkirche Ladenburg statt.

Tieferschütternd und unerwartet traf uns die Nachricht, daß unser lieber, braver Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

**Georg Wiedmann**  
Gefreiter in einem Inf.-Regt.

im blühenden Alter von 26 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten in treuester Pflichterfüllung den Heldentod fand. Sein schrecklicher Wunsch, alle Lieben und die Heimat wiederzusehen, blieb ihm versagt.

In tiefem Schmerz:  
Die Eltern: Georg Wiedmann u. Frau Käthe, geb. Elisabeth; Fritz Wiedmann und Frau Franziska, geb. Moll; Rudolf Schlob und Frau Liesel, geb. Wiedmann; Wilhelm Lamade u. Frau Anna, geb. Wiedmann; Hans Mehl (Uhr.), z. Z. im Felde; und Frau Lina, geb. Wiedmann; Otto Wiedmann (Obergefr.), z. Z. im Felde; und Frau Liesel, geb. Kammer; Tante u. Nichte Wiedmann sowie alle Verwandten

Auch wir verlieren in ihm ein treues Gefolgschaftsmitglied, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Hermann Fink, Polsterwarenfabrik, Edingen.

Tieferschütternd traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, guter, strebsamer, ältester Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Vetter, Neffe und guter Kamerad

**Friedrich Muffert**  
Obergefr. in einem Art.-Regt.

nach mehreren gut überstandenen Feldzügen im blühenden Alter von 26 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod fand.

Mannheim, den 11. April 1942.  
Beilstr. 15

In tiefem Schmerz:  
Georg Muffert und Frau, geb. Muffert (Eltern); Georg Muffert (Bruder), z. Z. Genesungs-Bat., nebst Frau und Kindern; Hans Muffert (Bruder), z. Z. I. F.; und alle Angehörige

Mit der Familie trauern wir um den Verlust unseres lieben, tüchtigen Arbeitskameraden.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Rheinischen Gummi- und Cellulose-Fabrik Mannheim-Neckarau.

Alles Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber, überaus guter Mann, unser herrlichster Vater und Großvater

**Willy Müller-Kraenner**  
im Alter von nahezu 69 Jahren am 11. April 1942 nach langem, mit Geduld getragenen Leiden von uns ging.

Mannheim, den 9. April 1942.  
Parkring 25 a

In tiefer Trauer:  
Kath. Müller-Kraenner Wwe., und Angehörige

Auf Wunsch des Verstorbenen fand die Einäscherung in aller Stille statt.

Unser liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau

**Eise Lorentz**  
Stadtbauratswitwe

ist heute abend im Alter von 63 Jahren nach schwerer Krankheit, jedoch unerwartet, für immer von uns gegangen.

Mannheim, den 9. April 1942.  
Dörstr. 20

In tiefer Trauer:  
Eise Keltzer, geb. Plagge-Lorentz; Hans Lorentz, Ger.-Assessor (z. Z. im Felde); Otto Keltzer; Eva Keltzer

Die Einäscherung findet in aller Stille statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusuchen.

Am Ostermontag verschied nach schwerem Leiden und doch unerwartet rasch meine liebe Frau und treuester Lebenskamerad, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

**Elisabeth Spöth**  
geb. Messer

im Alter von 54 Jahren.

Die Beerdigung fand auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille statt. Für die erwiesene Anteilnahme sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonders Dank Herrn Pfarrer Clormann für seine tröstlichen Worte.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
Franz Spöth, Oberwagnerführer, Mh.-Waldhof; Länger, Schling 88; Franz Spöth und Frau May, geb. Therschiedt; Willi Spöth und Frau Ella, geb. Nilly; Richard Spöth (z. Z. im Felde) und Frau Paula, geb. Nilly; Hans Sacher (z. Z. im Felde) u. Frau Alma, geb. Spöth; Max Kestel und Frau Käthe, geb. Spöth, sowie Enkelkinder und Anverwandte

**Kirchl. Nachrichten**

Evangel. Gottesdienstesleiter.

Sonntag, den 12. April 1942.

Trinitatiskirche: 10 Uhr Scharnberger (Nachkommenschaft); 11.15 Uhr Kinder-gottesdienst, Scharnberger.

Jungfrauen: 12 Uhr Caxtinaehre, Grim.-Neckarplatz; 10 Uhr Drumm; 11 Uhr Kö. Konfessionskirche: 10 Uhr Gedächtnisgottesdienst für die Gefallenen, Lutz (abends), Christel, im Gottesdienst; 11.30 Uhr Kö. Lutz; 18 Uhr Neesinger.

Christuskirche: 10 Uhr Dr. Weber; 11.15 Uhr Kö. Dr. Fausthaber; 11.15 Uhr Chr. Mayer und Dr. Weber.

Neustadtkirche: 10 Uhr Miss. Wild; 11 Uhr Kindergottesdienst, Wild.

Friedenskirche: 9.15 Uhr Chr. Münzel; 10 Uhr Münzel; 11.15 Uhr Kö. Münzel.

Jehanniskirche: 9 Uhr Chr. Emlen und Scharf; 10 Uhr Emlen; 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Emlen.

Markuskirche: 10 Uhr Speck; 11 Uhr Kö. Speck; 11.45 Uhr Christlehre, Speck.

Machbühlkirche: 9.15 Uhr Christlehre, 10 Uhr Bücker; 11 Uhr Kö. Bücker.

Leutherkirche: 10 Uhr Walter; 11.15 Uhr Kö. Feuerstein; 11.15 Uhr Christel.

Eggenstraße: 9 Uhr Walter.

Melancholikirche: 10 Uhr Bahn; 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Bahn.

Aufstehungskirche: 10 Uhr Glitscher; 11 Uhr Kindergottesdienst, Glitscher.

Pauluskirche: 10 Uhr Dekan Emrich; 11.15 Uhr Kindergottesdienst.

Luzernberg: 20 Uhr Dr. Fausthaber.

Sandhofen: 10 Uhr Bartholomäus; 11.30 Uhr Kindergottesdienst.

Städtung Schwanen: 9.30 Uhr Bartholomäus; 10.30 Uhr Kindergottesdienst.

Südt. Krankenhause: 9.20 Dr. Fausthaber.

Diakonissenhaus: 10.30 Uhr Scheel.

Feudenheim: 10 Uhr Schäfer; 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Schäfer.

Friedrichsfeld: 10 Uhr Schöthal; 11 Uhr Kindergottesdienst, Schöthal; 13 Uhr Chr. Schöthal; 17 Uhr Andacht.

Käfertal: 10.30 Uhr Kammerer; 11.30 Uhr Kindergottesdienst.

Käfertal-Süd: 9.30 Uhr Kammerer; 11 Uhr Kindergottesdienst.

Rheinheim: Samstag, 20 Uhr Christenlehre; Sonntag, 10 Uhr Loh; 11 Uhr Kinderg. Pfingberg: 9 Uhr Orgelweibe, Luger; 10 Uhr Kistner; 11 Uhr Kleinkindg.

Seckenheim: 10 Uhr Kiefer.

Waldstadt: 11.15 Uhr Kö; 13.30 Adelman

An Wochentagen:  
Trinitatiskirche: Mittwoch, 19.30 Uhr in der Kirche, Scharnberger.

Konfessionskirche: Samstag, 18 Uhr Lutz.

Friedenskirche: Mittwoch, 15 Uhr Andacht.

Markuskirche: Donnerstag, 20 Uhr Speck.

Machbühlkirche: Mittwoch, 7.30 Morgenand.

Leutherkirche: Mittwoch, 18 Uhr Feuerstein.

Sonntag 15 Uhr Jungf.

Pauluskirche: Sonntag, 20 Uhr Hörner.

Rheinheim: Donnerstag, 20 Uhr Gottesdienst.

Pfingberg: Mittwoch, 20 Uhr Gottesdienst.

Landeskirchliche Gemeinschaft  
Lindenhofstr. 34, Sonntag, 20 Uhr Gedächtnisfeier für Getr. Nagel.

Alt-Katholische Kirche  
Schötkirche: 9.30 und 18 Uhr.

**Zu verkaufen**

Küchenschrank, gut erh., 45 M. preisw. zu verkaufen. Anzus, am 11. April, 14-16 Uhr. - Müller, Mannheim, T 4, 8, parterre. -

**Amtl. Bekanntmachungen**

**Kartoffelversorgung.** Zum Bezug von 5 Pfd. Kartoffeln ab Samstag, 11. April 1942, wird der Abschnitt 2 des gelben Bezugsausweises für Speisekartoffeln aufgerufen. Zum Bezug dieser Ware sind alle Verbraucher berechtigt, die durch rechtzeitige Abgabe des Abschnitts 15 des blauen Bezugsausweises 32 Kartoffeln bestellt haben. Die Kleinverleiher wollen bei Lieferung der Ware den Abschnitt 2 abtrennen und vernichten. - Abschnitt 1 ist verfallen. - Stadt. Ernährungsamt Mannheim. -

**Land- und forstwirtschaftliche Unfallversicherung.** Das Verzeichnis der beitragspflichtigen land- u. forstwirtschaftlichen Unternehmer in der Stadt Mannheim für das Kalenderjahr 1941 kann ab 13. April 1942 während zweier Wochen von den Beteiligten eingesehen werden, und zwar für die Betriebsunternehmer im engeren Stadtgebiet bei der Stadt. Landwirtschafts-Abteilung, N 2, 2, im übrigen Stadtgebiet bei den zuständigen Gemeindegemeinschaften. Gegen evtl. Unrichtigkeiten des Verzeichnisses kann seitens der betr. Betriebsinhaber innerhalb einer weiteren Frist von einem Monat beim Abschätzungsausschuß der land- u. forstwirtschaftlichen Unfallversicherung, Mannheim, N 2, 2, Einspruch erhoben werden. Mannheim, 8. April 1942. Der Oberbürgermeister.

**Schriesheim.** - In der Gemeinde Schriesheim wird am Sonntag früh von 8-11 Uhr der Strom abgestellt.

**Anordnungen der NSDAP**

NS-Frauenenschaft. Achtg. Jugendgruppenführerinnen. 11. April, 15 Uhr, Führerinschulung in N 5, 1. - Neckarstadt-Ost. Am 11. April nehmen die Frauen an der Besprechung, von Frau Hemmer teil. Treffpunkt 13.15 Uhr vor der Leichenhalle. - Horst-Wessel-Platz. Die Hefte Volks- und Hauswirtschaft können am sichersten vormittags abgeholt werden. b. Stephan, Brahmstr. 3.

Jugendfilmstunden: Für Sonntag, den 12. April 1942 („Der große König.“) Zur obigen Jugendfilmstunde treten folgende Einheiten an: Schauburg-Theater: Beginn 8 Uhr. Antreten vor dem Theater 7.45 Uhr. - Jungstamm V und VI, Stamm V und VI, JM-Ring V und VI und BDM-Ring V und VI. - Alhambra-Theater: Beginn 8.30 Uhr. Antreten vor d. Theater 8.15 Uhr. Jungstamm I, II u. IV, Stamm I, JM-Ring I, II u. IV, BDM-Ring I, II u. IV. - Die Karten werden eine halbe Stunde vor Beginn des Filmes an den Theaterkassen ausgegeben. Die Einheiten haben dafür zu sorgen, daß möglichst wenig Kleingeld an der Kasse abgegeben wird, damit die Kartenausgabe schnell vonstatten geht.

**Gaststätten**

Stadtschänke „Durlacher Hof“. Restaurant, Bierkeller, Münzstube, Automat, die sehenswerte Gaststätte f. jedermann Mannheim, P 6 an den Planken

Achtung! Teile meinen verehrten Gästen mit, daß ich meine Gastwirtschaft und Pension Jägerheim in Weisbach wieder eröffnet habe. Umlauber und in der Wehrindustrie tätige Gäste werden bevorzugt.

**Tanzschulen**

Tanzschule Lamade A 2, 3 u. B 4, 8. Ruf 217.05. Neuer Tanzkurs beginnt am Dienstag, 14. April. - Einzelunterricht jederzeit.

Tanzschule Pfirrmann, Mh., L 4, 4. (Beethovenstraße), Wohn.: Hoch-Lanz-Str. 23-25. Neue Kurse beginnen 17. April. Anmelde, erbet.

**Verloren**

Schw. Geldbeutel mit Inhalt am Mittwoch, 5.45 Uhr. B Hof Ludwigshafen verloren. Bayer, Mh.-Feudenheim, Wartburgstraße 36

6 Kartoffelansweise von Bühler Straße bis Iffzheimstraße Straße (Lahres) verloren. Abzugeben: Seckenheim, Bühler Straße 7.

Herrenschirm, Griff imt. Bam-burohr, vorige Woche verloren. - Fernsprecher Nr. 403 37

**Entflohen**

Blauer Wellensittich entflohen. Abzugeben, geg. Belohn. Gunzer, Pfalzplatz, Fernsprecher 211 28.

**Tiermarkt**

Junge Zuchtschafe mit Lämmern sowie einen guten Hund, 3 Jhr., Umstände halber zu verkaufen. Zu besichtigen: Sonntag nachm. ab 14 Uhr in Ladenburg a. N. Schriesheimer Fußpfad Nr. 5.

Schöne Läuferschweine, 30 bis 60 Kilo, verkauft Adolf Kohler, Wieblingen bei Heidelberg. -

**Kraftfahrzeuge**

Uwechsel aus dieses Jahr im Tankhaus Pfähler, Neckarauer Straße 97/99. Fernspr. 48 207.

**Filmtheater**

**Heute neue Wochenschau!** Ufa-Palast - Alhambra - Schauburg-Gloria-Palast - Capitol: „Vom Atlantik bis zum Indischen Ozean!“ Tag der Wehrmacht - In einem deutschen Flugzeugwerk - Der englische Bombenangriff auf Lübeck - Der müde glückliche britische Landungsversuch von St. Nazaire - Das Eichenlaub aus der Hand des Führers - Transportstaffeln im Einsatz - Kampf im Donezgebiet - Angriff am mittleren Frontabschnitt - Deutscher Heldenstörer im Indischen Ozean.

**Alhambra.** 2. Woche! - Der überragende Erfolg! „Der große König“. Ein Velt-Harlan-Film der Tobis mit Otto Gebühr, Kristina Söderbaum, Gust. Fröhlich, Hans Nielsen, Paul Wegener, Paul Henckels, Hilde Körber, Elisabeth Flickenschmidt, Kurt Meisel, Otto Wernicke. Musik: Hans Otto Borgmann. Ausgezeichnet mit dem Höchstprädikat „Film der Nation“. - Jugendl. zahlen in der ersten Vorstellung halbe Preise. - Im Vorprogramm die Wochenschau Bitte Anfangszeiten beachten: 2.00 4.30 und 7.15 Uhr. - Sonntags 1.30 4.15 7.00 Uhr.

**Alhambra.** Morgen Sonntag vorm. 11 Uhr: Frühvorst. In Erstausführung der Kulturgroßfilm: „Die Erde singt“. Ein hinreißendes Werk, das die großartigste Sinfonie slowakischer Landschaft und slowakischen Volkstums darstellt. In Venedig mit dem goldenen Pokal ausgezeichnet. Presseurteil: „Die wunderbare Erde der Tatra spricht zu uns, nein, sie singt, es ist ein herrlicher Klang von Wolken und Wind, von Bergen u. Herden, von der Arbeit und den Festen der Menschen. - Man sieht den ersten schüchternen Frühling wahrhaft auf die Höhen der Tatra steigen und erlebt den Ablauf des Jahres im bunten Wechsel. Ja, diese Erde singt. - Bild und Ton zeugen davon in einer wundervollen Harmonie.“ Dazu: Die Wochenschau. - Jugendliche zugelassen!

**Ufa-Palast.** 2. Woche! Der große Erfolg! 2.00 4.45 7.30 Uhr. Werner Krauss in „Zwischen Himmel und Erde“. Ein neuer Ufa-Film nach Otto Ludwigs dramatischem Liebesroman mit Gisela Uhlen, Wolfgang Luckasch, Martin Urtel, Paul Henckels, Gust. Waldau, Charlotte Schults, Elisabeth Flickenschmidt. Spielleitg.: Dr. Harald Braun. Ein menschliches Drama, das mit den Mitteln des Films zu einem spannenden und besonders eindrucksvollen Werk gestaltet wurde. Vorher: Neueste Deutsche Wochenschau u. Kulturfilm. Für Jug. nicht erlaubt.

**Ufa-Palast.** Morgen Sonntag, vormittags 10.45 Uhr: Frühvorstellung mit dem Tagesprogramm: „Zwischen Himmel und Erde“. Vorher: Neueste Deutsche Wochenschau.

**Schauburg.** - In Erstaufführung! Tägl. 2.40 5.00 7.20 Uhr. - Sonntags: 1.30 3.15 5.15 7.30 Uhr. Der Tobisfilm „Zwei in einer großen Stadt“ - mit Monika Burg, Karl John, Hans Wendler, Marianne Simon, Hannes Keppler, Paul Henckels, Käthe Haack. Musik: Willi Kollo. Spielleitung: Volker v. Collande. - Ein Urlaubstag, an dem der Feldwebel Birkhoff eine große Enttäuschung erlebt und sein Glück findet: die blonde widerpenetige Gisela, das Mädchen, das ihn liebt und auf ihn warten wird. Im Beiprogramm: Heute neue Wochenschau. - Jugendliche zahlen in der ersten Vorstellung halbe Preise!

**Schauburg.** 3. große Märchenvorstellungen! Heute Samstagmittag 1.15 Uhr. Sonntagvorm. 10.45 und Montagmittag 1.15 Uhr mit dem entzückenden Märchenfilm „Das tapfere Schneiderlein“ nach dem Märchen der Gebrüder Grimm. Das tapfere Schneiderlein zieht mutig in die Welt. Überlistet den gewaltigen Riesen im Walde und auch ein Einhorn und ein Wildschwein. Als Belohnung erhält es die Königs-tochter zur Frau. - Im Beiprogramm: „In der Hölle des Weiterriesen“, ein lustiger Kasperfilm. - Kleine Preise!

**Capitol.** Waldhofstr. 2, Ruf 527 72. Heute bis einschließl. Montag: „Quax, der Bruchpilot“. - Ein heiterer Fliegerfilm der Terra, mit Karin Himboldt, Heinz Röhmann, Loth. Firmans, H. Sessak Harry Liedtke, Elga Brink u. a. Neueste Deutsche Wochenschau Jugendliche sind zugelassen! - Täglich 3.35 5.35 und 7.35 Uhr. Sonntags 1.40 3.35 5.35 7.35 Uhr.

**Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13** Ein neuer Bavaria - Großfilm: „Geheimakte W B 1“, unter Verwendung des Romans „Der eisernen Seehund“ von Hans Artur Thies. Mit Alexander Golling, Eva Immermann, Rich. Häussler Günter Lüders, Herbert Hübner Willi Rose, Gustav Waldau. Das kämpferische Leben des Deutschen Wilhelm Bauer, der das erste Unterwasserboot baute. - Der Film ist ausgezeichnet mit dem höchst. Prädikaten. Neueste Deutsche Wochenschau. Beginn Samstag 2.50 5.00 und 7.20 Uhr. Sonntag 1.00 2.40 5.00 7.20 Uhr. Jugdl. zugel. und zahlen nur in der 1. Vorstellung halbe Preise.

**Palast-Tageskino.** J. I. 6. Breite Straße, Ruf 268 85. Von vorm. 11 Uhr bis abds. 10 Uhr durchgehend geöffnet. In Wiederauf-führung: „Kleiner Mann was nun“. Ein köstliches Lustspiel. In der großen Besetzung: Hermann Thimig, der ewige kleine Angestellte, Hertha Thiele, das „Lämmchen“ aus Duckerow, Ida Wüst, sehr fragwürdige Adoptivmutter, Viktor de Kowa, der Junge mit dem goldenen Herzen, Fritz Kamper, Promi-nenter eines Falschspielklubs, Paul Henckels, ein reichlich dunkler Personalchef, Theo Lin-gen, junger Mann aus der Kon-fektion, Hans Richter, ein echt Berliner Kind. - Neueste Wochenschau - Kulturfilm. - Jugend hat keinen Zutritt, Beginn der Abendvorstellung 7.30 Uhr.

**Lichtspielhaus Müller, Ruf 527 72** Heute bis einschließl. Montag: „Das Geheimnis des blauen Zimmers“. Ein Film voll Spannung und Tempo, voll atemberaubender Ereignisse, voll Überraschung u. Sensation mit Theodor Loos, Elise Elster, Betty Bird, Paul Henckels u. a. Neueste Deutsche Wochenschau. Jugdl. nicht zugel. Täglich 4.00 6.00 und 7.25 Uhr. Sonntags 2.00 4.00 6.00 7.25 Uhr.

**Regina-Lichtspiele - Neckarau** Bis einschließl. Montag jeweils 5.15 und 7.30 Uhr. „Quax, der Bruchpilot.“ Rühmanns originellster und neuester Film, bei dem auch sie nicht aus dem Lachen herauskommen werden. Anschließend neueste Wochenschau. - Jugend hat Zutritt! - Sonntag nachm. 1.30 Uhr große Jugend-u. Familienvorstellung „Quax, der Bruchpilot“. Sofort Karten an der Abendk. besorg.

**Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77.** Heute 5.15 und 7.30: „Heimaterde“.

**Konzert-Kaffees**

**Café Wien, P 7, 22 (Planken)** Das Haus der guten Kapellen, die Konditorei der Dame. - Täglich nachmittags u. abends 15.30-18.30 u. 19.45-23.00 Uhr! Konzert erstklassiger Kapellen

**Theater**

**Nationaltheater Mannheim.** Am Samstag, 11. April 1942: Vorstellung Nr. 203, Miete H Nr. 17, I. Sondermiete H Nr. 9: „Don Juans letztes Abenteuer“. Oper in 3 Akten. Dichtung von Otto Anthes. Musik von Peter Graener. Anf. 19, Ende nach 21 Uhr.

**Unterhaltung**

**Libelle.** Täglich 19.15 Uhr. Mittwoch, Donnerstag und Sonntag auch 15.15 Uhr. Das große Oper-Programm. - U. a.: Arrivan & Alice, Humor im Zauberkunst; Hannelore Schumann, fröhliche Dressurspiele; Gretl Bauer, Stimm-Kopien und Parodien; Peter & Peterella, Exzentriker; Rudi May, ein neuer Komiker; A. K. & E. Frank, jugendlicher Nachwuchs auf dem Drahtseil. Im Grünsing tägl. 19 Uhr: Fred Volker mit seinen Schrammeln.

**Palmaarten, zwischen F 3 u. F 4.** Tägl. 19.30 Uhr. Ende 22 Uhr. Unser neues Programm vom 1. bis 15. April: Ingo, der Mann über den sich die Welt den Kopf zerbricht; Emmi Drexler der internationale Tanzstar; 2 Bruwals, Komik und Kaskaden; 4 Julianns, internationale Varieté-Attraktion, Ikarier und Springer; Ellentraut und Partnerin, moderne Elastik; Elli Corelli, die Frau mit dem gold. Humor; Max Lustig, der humorvolle Wiener Plauderer; Original 2 Walkers von der Scala Berlin, getanzte Miniatur-Tier-Parodien; Max Lustig und Lu Band in ihrem Sketch; Allegro-Trio, ein Karnevalscherz; Dodi, Ital. Wandermusikant - Triumph des Lachens. - Mittwochs- und donnerstags: Nachmittags-Vorstellung mit vollständigem neuem Programm. Beginn 16 Uhr, ohne Trinkverkauf. Eintritt RM. - 80 Vorverkauf in der Geschäftsstelle tägl. von 11 bis 12.30 Uhr und von 14.00 bis 17.00 Uhr. -

**Weinhaus Hütte, Qu 3, 4, und im Heurigen tägl. Stimmungskonzert**

**Veranstaltungen**

**Reichskolonialbund.** - Kreisverband Mannheim in Verbindung mit DAF, Abt. Volksbildungswerk. Sonntag, 12. April, 11 Uhr vorm., im Saal des Casino R 1, 1 Vortrag: „Afrika als Ergänzung unserer europäischen Großraumwirtschaft“. Sprecher: Professor Dr. A. Schürmann v. d. Univers. Göttingen. Eintrittspreis 40 Pfg.

**Vortrag: Sonntag, den 12. April, nachm. 3.15 Uhr, im Saale der „Harmonie“, D 2, 6. Rednerin: Frau Lisa Mar, München. Darm-inhalt: Was tun? Aus dem Inhalt: Körperliche u. seelische Ursachen der Darmträgheit, Darmträgheit als Krankheitsursache: unreine Haut, Migräne, Hämorrhoiden usw., Darmöffnende Ernährung statt Abführmittel, Wasser-u. Bewegungsübungen, prakt. Anleitungen. Unkostenbeitrag: Nichtmitglieder 50 Pfg. Priednitz-Ver. Mhm. e. V.**

**Auskunfteien**

**Detektiv Meng, Mannh., D 5, 15** Fernsprecher 302 68 und 302 70



Sel's Farbe, Öl, Fett, Schmier und Teer - Da hilft stets eines: „imi her!“



ITALIENISCHER und MARTINI



DEUTSCHER WERMUTWEIN



Besuchen Sie unsere Eigenheim-Modelle u. Bilden



Unsern Kindern weils, was gut schmeckt.

D-Vitamin-Kalk-Präparat



Brockma kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.

Verlag u. S. Mannheim, Fern-Samm. Erscheinungswöchentl. Zeitschriften, Anzeigenpreisgültig. - Zahl. Erfüllungsort

**Sonntag-A**

**Bis**

Das Oberk. bekannt: Nachdem e. von 16 feindl. BRT bekannte U-Boote folge gemeldet vor der Ostschiff mit 9-Tanker.

Wie das Ob. zu mittell., h. den letzten S. Tankertonnage. Unter den ve. acht große U. Der größte v. „Gulpride“ v. von 20 000 T. dem Torpedot. In unzählige Schiff in wen. versenkte T. „Muskogee“, 10 044 BRT, u. BRT, beide in dem ersten A. amerikanische Atlantik ver. ein sehr hohe.

Seit der E. wurden in ver. tischen Ozean mit 1 432 000 T. den sich 81 T. weitaus über. Kiste und in wurden.

Die Krieg. machte steter. Zusammenarbeit die feindliche eindrucksvolle konnten die. ihren U-Boo. Küste versenk. gestiegen sel. Mitteilung her. 400 000 BRT i. delafotte hera. die deutschen die neue Son. senkungen all. auf rund 200 F. Feststellung.

(Von unse)

Angesichts. rung des Ar. partel zu Ar. schen Regier. ständnisses v. heute die Fe. Mission von. so große Hoff. Cripps will n. Flugzeug abre. Vor der Pr. schiedete er. elegischen, te. Verhandlungen. das Dämmerl. treten. Wir h. zu einem Ue. sind geschick. wer die Schü. die ganze Sch. das dazu verb. eigenen Verte. britanien wirt. rika leistet, w. die sich rück. Tätigkeitsbere. machen, um. und seine Fra. baren Schreck. chinesischen I. men sind. Ne. für das, was. getan haben. Ihnen für das. dien zu helfe. Cripps gibt. daß er seine. noch einmal. ten Versuch. machen wird. zu deuteln, d. geschickert si. Churchills un.